

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 13. August 1982

Nr. 157 (4 285)

Preis 3 Kopeken

Fragment einer Arbeiterbiographie

Drei unvergeßliche Tage

Sie heißt Elvira, Elvira Kammholz. Ein junges, unternehmungslustiges Mädchen, ein unruhiges Wesen, wie man es eben nur mit zwanzig Jahren sein kann. Ihre Arbeitsbahn hat sie erst vor kurzem begonnen — zwei Jahre ist sie Mitglied einer Komsomolen- und Jugendbrigade, bestimmt zu wenig, um es zu einem Meister zu bringen. Immerhin hat sie es dazu gebracht...

ERSTER TAG. „Frühjahrsausaat“

— das ist was besonderes, was sich nicht in Worte fassen läßt. Das muß man selber miterleben... hatte der Vater zu ihr immer wieder gesagt, wenn sie ihn als Kind bei, über die Arbeit im Feld zu erzählen. „Einmal werde ich dich schon mitnehmen, aufs Feld, weit hinaus, nach Olgowka oder gar nach Abulak, daß du mal nach echtem Feldgeruch, nach Feldluft schnupperst“.

Elvira streift sich die graugrüne Jacke über, faltet das Emblem am Ärmel auseinander. „Teilnehmer des Gebietleistungsvereins der Jungmechanisatoren“, steht darauf in Gold. Gestern, als sie in der Gebietshauptstadt ankam, hatte man ihnen allen gleiche Abzeichen an die Blusen geheftet. Dreißig Mädchen und Jungen, sieht mal da, wie viele Jungmeister es also heute in den Agrarbetrieben gibt! „Wir delegieren dich zum Gebietseinsatz“, hatte ihr gestern der Parteisekretär des Kolchos Iwan Adwejewitsch Samochin gesagt, „da wird man euch, Jungmeister, neue Traktoren geben. Aber paß auf, daß du auch gut abschneidest!“

An der Tür ballert es. Mejrman ist es, ihre gestrige Bekannte, mit ihr waren sie gestern aus Batamschinsk gekommen. „Mach schnell“, drängt sie Elvira, „alle sind schon auf dem Platz.“ Mejrman hat ihre Uniform an, und die steht ihr sehr gut. Am Jackenaufschlag hat sie zwei Abzeichen: Sieger des Gebietseinsatzes junger Mechanisatoren — Jahrgang 1980 und 1981.

Unter, auf dem Platz vor dem Hotel, wimmelt es vor Menschen. Alles graugrüne Uniformen und Männer in dunkelblauen Jacken — Lehrmeister. „Tag, Elvira!“ Heinrich Scholl drückt Elvira behutsam die Hand. „Wie geht's?“ Der Lehrmeister ist sehr zuvorkommend. Ob der auch Lampenbein hat?

Und dann stehen sie alle in einer Reihe vor der provisorischen Tribüne, der linde Maiwind zerft an ihre Jacken, zerstaubt das Haar, Elvira vernimmt Worte: „Der heutige Tag ist für euch alle ein besonderer Tag... Tradition... Junge Meister, Fortsetzer der Arbeitsbahn der Neuländerschleifer...“

„Zu den Maschinen!“ erschallt das Kommando. Sie schreiten zu ihren Traktoren, Elvira eilt zu ihrem nagelneuen K 700, klettert in das Fahrerhaus. Onkel Heinrich steigt auch ein. „So, da wären wir...“ Jetzt geht's aufs Feld, Examen... Die Kolonne setzt sich langsam in Bewegung. Und bevor Elvira die Kupplung drosselt, eilen vor ihren Augen im Schnelltempo ihre kurzen Arbeitsjahre vorbei. Hatte sie es einmal gedacht, Traktoristin zu werden?

ZWEITER TAG. In ein paar Minuten werden die leistungsstarken Feldriesen ihre Motoren aufheulen lassen und einer nach dem anderen auf den Acker ziehen. Elvira schaut zu, wie die Genossen von der Juri die letzten Vorbereitungen ausführen. Klümpel ein Steinchen kullert vor der Windscheibe. Elvira wendet sich um. Mejrman, die in ihrem Traktor gleich nebenan sitzt, winkt ihr freundlich zu. „Wie geht's?“ Elvira winkt zurück: Normal!

Mejrman lächelt sie aufmunternd an: Laß den Mut nicht sinken! Ja, die hat es gut, die beteiligt sich zum dritten Mal an Leistungsvergleich, und da gehen einem die Nerven durch... „Nein, Elvira, ist nicht vor Ehrgeiz nervös. Das nicht. Sie erinnert sich an Parteisekretärs Worte: Paß auf, daß du auch gut abschneidest... Hatte er es bloß mit fähen Fertigkeiten gemeint? Bestimmt nicht, geht es doch heute um etwas viel Wichtigeres, Größeres... Wie vertritt an diesem Forum ihren Heimatkolchos, ihre Dorfleute. Mensch, da muß du dir schon Mühe geben! herrscht sie sich an. Kommt es ja auf den Ruhm des Heimatdorfes an!

Onkel Heinrich tritt vor den Traktor und wedelt mit dem grünen Fähnchen: Startbereitschaft Nummer eins. Sie läßt den Motor anlaufen, schaltet den Gang ein, noch einen Augenblick, noch eine Sekunde... Los! Elvira spürt es buchstäblich, wie sich der stählerne Riese anstrengt, indem er den Scharpfzug durch den fetten Brachacker gleiten läßt, sie gibt Gas, die Maschine läuft gehorsam schneller und leichter. Na, ist schon gut, alter Junge. Eilte Runde nach der anderen rollt der Schlepper übers Feld, wenn sie kehrt macht, sieht sie, wie die Jurimitglieder in den Furchen mit Linealen und Messern hantieren, Elvira in ihren Listen aufzeichnen. Merkwürdigerweise ist die Aufregung gewichen, nur der feste Entschluß ist geblieben: Ich muß es gut machen, wie mich der Vater, wie mich Onkel Heinrich lehrten. „Prachtmädel!“ sagt Heinrich Scholl, als sie aus dem Fahrerhaus ihres K 700 steigt. Elvira sieht den Lehrmeister höchst erstaunt an. Bis auf den heutigen Tag war sie bei ihm immer nur die Bockige...

„Und jetzt ein besonderes Wort für Elvira Kammholz, unsere Debutantin“, der Vorsitzende der Jurikommision lächelt Elvira an, und es wird ihr heiß im kühlen Raum des Jugendpalastes. „Elvira Kammholz hat ihre Aufgaben besonders gut erfüllt, wir hoffen, die alten Meister hoher Hektarträge bekommen eine würdige Ablösung...“

Unter lautem Applaus spürt sie, wie ihr ein Frösteln über den Rücken läuft. In dem eintönigen Arbeitsalltag gibt es auch manchmal Minuten, für die es sich jauchzend zu arbeiten lohnt, hatte zu ihr der Vater immer gesagt. Ob sie es jetzt sind?

Eine alte Frau mit schlohweißem Haar tritt auf Podium. Sie spricht über den Wert des Vorhabens, darüber, daß sie einst eben wie sie, als junges Mädchen, den Traktor bestieg und gleichwie Pascha Angelina den „Männerberuf“ zu meistern begann. Elvira hört sehr aufmerksam zu. Neben ihr — aufmerksame Gesichter ihrer Altersgenossen. „Ihr seid die würdige Ablösung, die Nachfolger.“ Die Worte gehen ihr nahe an Herz, hohe, beflügelnde Worte...

Am gleichen Tag fahren sie alle nach Hause. Die Traktoren sollten später abgeholt werden. Es hatte ja noch Zeit — die Aussaat war bereits vorüber, Zusammen mit allen kam auch die alte Frau, die Arbeitsveteranin, zum Flughafen. Elvira hatte sie vielleicht zu spät gesehen, einen Augenblick zu spät. Aber es reichte ihr jedoch, um zum Stand zu laufen und noch schnell einen Strauß zu holen, bevor die Fluggäste in die kleine AN 24 eingeladen wurden. Einen Strauß Frühlingsblumen für die Arbeitsveteranin... Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHR FÜNFT

Motto des Wettbewerbs: 60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR

Effekt des Brigadenvertrags

Das Kollektiv unseres Kuibyschew-Werks, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, erfüllte die Aufgaben des zehnten Fünfjahresplans im Ausstoß der Bruttoproduktion mit anderthalb Monaten Vorlauf. Dieser Erfolg zeugt von Verbesserung der Planung, der Festigung der Finanzdisziplin und der Hebung der Verantwortung für die Erfüllung der Verträge und selbstverständlich vom Kampf um die Verbesserung der Qualität.

Es wird kein Geheimnis sein, wenn ich sage, daß eine der Etappen die Arbeit zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus nach dem einheitlichen Auftrag ist. Diese Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung soll im laufenden Planjahr die wichtigste sein. Unser Kollektiv hat in dieser Hinsicht vieles geleistet — 84 Prozent der Grundarbeiter sind in Brigaden vereint, und 61 Prozent sind zum einheitlichen Auftrag übergegangen.

Einst ließ mich der Abteilungsleiter in sein Arbeitszimmer kommen und bot mir die Leitung der Bohrerbrigade an. Damals stellte ich mir nicht alle Einzelheiten klar vor. Nach einigen Monaten aber kamen wir zum Schluß, daß der Mensch in der Brigade zum Herrn der Sache wird.

Der Nomenklaturplan ist groß. Wenn früher ein jeder sich ein Teil aussuchte, an dem er mehr verdienen konnte, so tut jetzt jeder das, was er besser kann. Möge er nur besser arbeiten, den Verdienst werden wir so verteilen, wie es der Brigadenrat entscheidet, — je nach dem Arbeitsanteil.

Im ersten Jahr steigerten wir die Leistung durch bessere Anwendung der Fähigkeiten und Möglichkeiten eines jeden und Verbesserung der Disziplin am Arbeitsplatz um mehr als 15 Prozent. Oder solch ein Beispiel. Wir bekommen 40 Prozent Prämien für die Erfüllung zweier Kennziffern — des Plans im Umfang und in der Nomenklatur. Bewältigt man eine dieser Kennziffern nicht, so gibt es keine Prämie.

Das dritte Jahr besuchen wir die Schule für Brigadiere, wo die Grundlagen der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Arbeitsorganisation unterrichtet werden. Jeder Brigade wurde ein erfahrener Ingenieur zugeteilt, der laufende technische Fragen hellen löst. Er ist ebenfalls am hohen Endresultat interessiert. Er bekommt auch eine Mehrleistungsprämie von 40 Prozent, wenn er alle Kennziffern erfüllt. Ausgearbeitet wurde noch eine Ordnung über die Brigadeorganisation der Arbeit mit der Entlohnung für die Endresultate, in der alle mit den einheitlichen Auftrag verbundenen Fragen geregelt sind.

Robert HIMMELREICH, Bohrerbrigadier

Petropawlowsk

Ehrensache der Werktätigen des Gebiets Aktjubinsk

Im Zuge der Massenernte setzen die Werktätigen des Gebiets Aktjubinsk alles daran, um die Ernte vollständig einzubringen, die Heimat mit überplanmäßiger Lieferung von Getreide und anderen ackerbaulichen und tierischen Erzeugnissen, mit erfolgreicher Entwicklung der Industrie und aller Wirtschaftszweige zu erfreuen und den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu ehren.

Davon war die Rede auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten des Gebiets am 11. August, an der sich Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees, Erste Sekretäre des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, Vorsitzende des Stadt- und der Rayonvollzugskomitees, Leiter der Rayonverwaltungen Landwirtschaft, Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen in Industrie-, Bau-, Transport- und Fernmeldebetrieben teilnahmen.

KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs des Transportbetriebs „Transselchostehnika“ von Naursum gehören die Fahrer P. Boiko, G. Togatjew, S. Chashijew, W. Poltorakzi, N. Kasatschonok u. a., die ihre Aufgaben bedeutend überbieten. Mit Zeitvorsprung arbeitet auch das Kollektiv des ganzen Betriebs. Es hat in sechs Monaten 9800 Tonnen verschiedener Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert.

ALMA-ATA. Die Ackerbauern der Landwirtschaft des Kasachischen Instituts für Ackerbau sind bestrebt, die Ernte in knappen Fristen abzuschließen. Jetzt hört man auf den Getreideschlägen von früh bis spät den Motorenlärm der Mährescher. Die Mechanisatoren haben den sozialistischen Wettbewerb breit entfaltet. Die Fahne des Arbeitsruhms ist hier zu Ehren der Familienmitglieder Väter und Söhne Knaub sowie der Kombiführer S. Kuldshibajew und N. Koshuchow gehbt worden. Jeder von ihnen entläßt aus seinem Kontank täglich etwa 44 Tonnen Getreide.

DSHESKASÖAN. Errichtung von Wohnhäusern, Kulturstätten und gemeinnützigen Einrichtungen, Industrieobjekten, Straßen — das ist das Arbeitsfeld der Verwaltung „Spezstroj“, Trust „Pribalchaststroj“. Die meisten Bauleute überbieten ihre Leistungsnormen. Sehr geachtet ist hier der Baggerführer N. Smirnow, der sein Schichtlohn zu 130 bis 140 Prozent erfüllt. Auch der Planieraupenfahrer M. Strobulow überbietet bedeutend die Leistungsnormen.

Mit großer Verantwortung verhalten sich zur Arbeit die Brigaden der Rohrverleger und der Straßenbauer, geleitet von N. Gamsa und A. Worontschichin.

AKTJUBINSK. Eines der besten Kollektive in der Konfektionsfabrik ist die durchgängige Komsomolen- und Jugendbrigade aus dem Abschnitt Nr. 1, geleitet von N. Lebedinskaja und G. Prokopjewa.

Eine gute Arbeitsorganisation ermöglicht es den Meisterinnen, ihre Aufgaben stets gut zu meistern. Sie haben das Halbjahrprogramm erfolgreich abgeschlossen und 15000 Erzeugnisse über den Plan hinaus gefertigt. Auch im Juli blieb das Tempo hoch. Heute steht auf dem Produktionskalender der Komsomolen- und Jugendbrigade Ende August. Führend im Wettbewerb sind die Näherinnen L. Mochnatschowa, M. Fix, W. Mussirowa, K. Kaltajewa.

Die Teilnehmer der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets ihre Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat überbieten, die Pläne der Lieferung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse erfüllen, ausreichend Futter für das Vieh beschaffen, die Arbeit der Industrie-, Verkehrs- und Baubetriebe verbessern werden.

Während seines Aufenthalts im Gebiet besuchte Genosse D. A. Kunajew die Rayons Alga und Aktjubinsk. In den Kolchosen „Semledelcz“, „Iljitsch“, „Krasny Kolos“ und in den Sowchosen „Kari Marx“, „40 Jahre Kasachische SSR“ ließ er sich über den Verlauf der Bergung von Getreide- und anderen Kulturen, der Futterbeschaffung und der Getreidelieferung an den Staat informieren, unterhielt sich mit den Mechanisatoren, Leitern und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe, beachtete die Arbeits- und Lebensbedingungen der Getreidebauern und Viehzüchter.

Genosse D. A. Kunajew interessierte sich für die Bebauung des Gebietszentrums, besuchte die Verwaltung der Westkasachstan Eisenbahn und die Fliegerhochschule, besichtigte kulturelle und soziale Einrichtungen. Er beteiligte sich an der feierlichen Eröffnung des Obusverkehrs in Aktjubinsk.

Auf seiner Reise durch das Gebiet wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. A. Liwenzow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees O. A. Kosybjew begleitet.

(KasTAG)

Mit vollem Kräfteeinsatz

Im Lebensmittelprogramm gibt es einen wichtigen Punkt, der sich konkret auf die Arbeit der Dorfmechanisatoren bezieht: In der nächsten Zukunft gilt es also, einen rapiden Anstieg der Produktion von Getreide zu gewährleisten. Mit neuen Arbeitstagen wollen wir auf den Aufruf der Partei und Regierung antworten.

Wie wird die diesjährige Getreideernte ausfallen? Diese Frage bewegt heute jeden Dorleinwohner. Nur noch wenige Wochen sind bis zum Beginn der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne geblieben, in den Feldbaubrigaden wird der letzte Schluß getan, man präzisiert die Aufgaben, bestimmt nochmals die Termine. Aktiv läuft die Vorbereitungsarbeit auch in unserem Sowchos. Gleichwie im vorigen Jahr haben wir uns sehr hohe Zielmarken in der Getreidelieferung gesteckt: Unser Agrarbetrieb wird in die Speicher der Heimat anderthalb Millionen Pud Korn schütten. Um diese Kennziffer zu erreichen, muß man sich, wie man so sagt, tüchtig ins Zeug legen. Aber da wollen wir die guten Erfahrungen in der Arbeitsorganisation nutzen, die unsere Brigaden in den langen Jahren gesammelt haben.

Sehr oft spricht man heute über die Vorteile der fortschrittlichen Ipatow-Methode der Arbeitsorganisation. Es ist auch wirklich eine wertvolle Einführung, die jedem Kollektiv viele Vorteile bietet. Vollkommene Arbeitsorganisation plus schöpferische Initiative und Meisterschaft — das sind wohl die bestimmenden Komponenten des Erfolgs.

An diese goldene Regel hält man sich auch in unserer Brigade. Bereits im Spätfrühling haben wir mit der aktiven Vorbereitung zur Getreideernte begonnen. Unserer Brigade sind 2340 Hektar Acker zugeteilt, und, um diese Fläche gut zu bearbeiten, darauf eine gute Ernte zu züchten, darf man weder Kraft noch Zeit scheuen. Während der Sommerfeldarbeiten hatten wir gleichzeitig auch der Vorbereitung der Technik viel Aufmerksamkeit geschenkt. Am 1. Juni meldeten wir die volle Bereitschaft aller Getreidekombines, gleich darauf wurden auch die Erntegruppen komplettiert. In diesem Jahr wollen wir die Arbeit auf den Getreideschlägen in drei Schichten organisieren. Erstens bietet es dadurch Zeit, zweitens bietet es die Möglichkeit, die Technik viel effektiver zu nutzen, was ja auch eine große Bedeutung hat.

Immer näher rückt der wichtige Termin heran, immer deutlicher spüren wir den Puls der Getreideernte, die vom Süden immer näher rückt. Bald wird es auch in unserem Rayon heißen: Erntebürgung. In goldenen Strömen wird dann das Korn in die Staalspeicher fließen, das Korn ist der Reichtum der Heimat.

Heinrich KEILER, Mechanisator im Sowchos „Ordshonikidewski“

Gebiet Kustanai

In der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung für Mast und Rindernachzucht des Rayons Alexejewka, Gebiet Zelinograd, läuft die Vorbereitung der Erntezeitung auf Hochtour. Zur Zeit sind bereits alle 48 Mährescher einsatzbereit. In der Zentralreparaturwerkstatt sind jetzt die Mähmaschinen an der Reihe. Von den Reparaturarbeitern und Mechanisatoren werden gleichzeitig 24 Mäher überholt.

Das Kollektiv der Reparaturwerkstatt ist bestrebt, in den nächsten Tagen auch die übrige Technik für die Ackerbauer starkklar zu machen.

Nach wie vor leisten bei der Reparatur die Mechanisatoren Anatoli Saweljew, Gennadi Charlschenko und Alexander Schreiner Aktivistenarbeit.

Im Bild: Die Arbeiter Anatoli Saweljew, Gennadi Charlschenko, Alexander Schreiner und der Leiter der Reparaturwerkstatt Peter Schmid.

Foto: Jürgen Osterle

Freundschaftliches Treffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, und der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, E. Honecker, sind am 11. August auf der Krim zu einem Gespräch zusammengekommen. E. Honecker weilt zur Erholung in der UdSSR. An dem Treffen nahmen A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, sowie K. U. Tschernenko, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, teil.

L. I. Breschnew und E. Honecker tauschten Informationen über die innere Entwicklung in ihren Ländern aus und konzentrierten dabei ihre Aufmerksamkeit auf Fragen der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der SED, der UdSSR und der DDR in allen Richtungen der gegenseitigen Beziehungen.

Die feste Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik ist ein zuverlässiges Unterpfand für weitere Erfolge bei der Lösung der Aufgaben des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus. Sie ist ein einflußreicher Faktor der politischen Stabilität auf dem europäischen Kontinent.

Zuverlässig entwickelt sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Die Arbeit zur Spezialisierung und Kooperation der Produktion in solchen Bereichen wie der Mikroelektronik, dem Robo-

Freundschaftliches Treffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, und der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, E. Honecker, sind am 11. August auf der Krim zu einem Gespräch zusammengekommen. E. Honecker weilt zur Erholung in der UdSSR. An dem Treffen nahmen A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, sowie K. U. Tschernenko, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, teil.

L. I. Breschnew und E. Honecker tauschten Informationen über die innere Entwicklung in ihren Ländern aus und konzentrierten dabei ihre Aufmerksamkeit auf Fragen der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der SED, der UdSSR und der DDR in allen Richtungen der gegenseitigen Beziehungen.

Die feste Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik ist ein zuverlässiges Unterpfand für weitere Erfolge bei der Lösung der Aufgaben des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus. Sie ist ein einflußreicher Faktor der politischen Stabilität auf dem europäischen Kontinent.

Zuverlässig entwickelt sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Die Arbeit zur Spezialisierung und Kooperation der Produktion in solchen Bereichen wie der Mikroelektronik, dem Robo-

terbau und der Chemie ist spürbar vorangekommen. In den bevorstehenden Jahren beabsichtigen die UdSSR und die DDR, gemeinsam mit anderen interessierten sozialistischen Ländern ihre Anstrengungen in noch größerem Maße auf die Entwicklung der Wissenschaft und Technik sowie auf die Einführung moderner Technologien in der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion zu richten.

L. I. Breschnew und E. Honecker konstatierten, daß die Weltlage weiter unruhig und besorgniserregend bleibt. Die Administration der USA hat beinahe einen „Kreuzzug“ gegen die sozialistische Gemeinschaft verkündet. Hierbei gibt es ideologische Diversion und „psychologischen Krieg“, Handelsanktionen und weitere Verstärkung des Wettrüstens, die Zerstörung von Vertragsbeziehungen und den Verzicht auf einen konstruktiven Dialog. Gestützt auf Gewalt, rechnen die Führer der USA darauf, in der internationalen Arena zu dominieren und eigenmächtig ihren Willen anderen Ländern und Völkern zu diktieren.

Es ist nicht verwunderlich, daß der militante Kurs der amerikanischen Regierung wachsende Besorgnis verantwortlicher politischer Kreise in der Welt, darunter in den USA selbst, auslöst. Gegen diesen von Militarismus und Chauvinismus durchdrungenen Kurs treten überall in der Welt bedeutende gesellschaftliche Kräfte entschieden auf.

Die Entwicklung der internationalen Lage hängt in vielem davon ab, wie sie die Beziehungen zwischen den europäischen Staaten entwickeln werden, die verschiedenen sozialen Systemen angehören. Europa war die Wiege der Entspannung, und sie kann diesem Prozeß neue starke und beständige Impulse verleihen.

Eine spürbarere Rolle bei der Lösung der Probleme der europäischen Sicherheit könnte nach Auffassung der Seiten die BRD spielen. Ihre gutnachbarlichen Beziehungen mit den sozialistischen Ländern werden gefährlichen von der Absicht bedroht, Hunderte neue amerikanische Raketen auf westdeutschem Boden zu stationieren. Nur die Bekräftigung und Erweiterung der Formen der friedlichen Zusammenarbeit, nur der Weg von Helsinki führen zu ruhigen und fruchtbaren Beziehungen zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Staaten Europas. Die UdSSR und die DDR treten fest dafür ein. Die Entspannung muß sich ohne Stockungen entwickeln und dabei umfassenden Charakter annehmen und von breiterer Geografie sein.

Die Sowjetunion unternimmt beherrschende Anstrengungen, um den Verhandlungen mit den USA über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa und der strategischen Rüstungen als Ganzes zum Erfolg zu verhelfen. Die sowjetischen Vorschläge bei diesen Verhandlungen eröffnen eine reale Möglichkeit für eine beträchtliche Reduzierung der Rüstungen. Die Sowjetunion bekräftigt ihre Bereitschaft dazu, daß Europa von allen Arten nuklearer Waffen frei

wird, das heißt, zu einer echten Nullvariante. Die DDR solidarisiert sich mit der konstruktiven Haltung der UdSSR in den Abrüstungsfragen voll und ganz.

Die UdSSR und die DDR betonen die Solidarität mit dem arabischen Volk von Palästina, mit Syrien, Libanon, mit allen Opfern der israelischen Aggression. Sie verurteilen entschieden die blutigen Verbrechen Israels, das sich der unvermittelbaren Unterstützung und Billigung Washingtons erfreut. Der Aggressor muß zur Ordnung gerufen und veranlaßt werden, die Beschlüsse des UN-Sicherheitsrats zu erfüllen.

Einmütig wurde festgestellt, daß VR China leider immer noch gegen die gemeinsamen Interessen der sozialistischen Gemeinschaft gerichtet ist. Von chinesischer Seite gibt es keine Anzeichen dafür, daß es an einer Normalisierung der Beziehungen zu den sozialistischen Ländern interessiert ist. Die UdSSR und die DDR ziehen daraus entsprechende Schlussfolgerungen. In dessen könnte die Abkehr Chinas von den hegemonistischen Zielstellungen seiner Politik Voraussetzungen für ein effektives Mitwirken der VR China am Kampf gegen die Kriegsgefahr, für die Festigung des Weltfriedens schaffen und würde den Lebensinteressen des chinesischen Volkes selbst entsprechen.

Das Treffen zwischen L. I. Breschnew und E. Honecker verlief in einer brüderlichen Atmosphäre und war durch Einheit der Ansichten zu allen erörterten Fragen gekennzeichnet.

An dem Treffen nahmen der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow und der Stellvertretende Abteilungsleiter im ZK der SED B. Mahlow teil. (TASS)

Der Leser greift zur Feder



Dem 60. Gründungstag der UdSSR entgegen

Unsere Erfolge

Gegenwärtig, da das ganze Sowjetvolk zum 60. Jahrestag der Gründung der Sowjetunion rückt, wird es jedem ehrlichen Menschen in der Welt klar, welche große Erfolge in allen Lebensbereichen wir in dieser Periode errungen haben. Heute nimmt das rückständige Rußland einen der führenden Plätze in der Welt ein. Vom Hakenpflug bis zu interplanetarischen Weltraumstationen, die eine neue Ära in der Wissenschaft eingeleitet haben, vom völligen Alphabetentum bis zur Vorhutrolle in der internationalen Arena — so ist der Weg, den die UdSSR in diesem Zeitabschnitt zurückgelegt hat.

Je weiter unser Land voranschreitet, desto großartiger sind seine Errungenschaften beim Aufbau einer neuen Gesellschaft. Das empfindet jeder Sowjetmensch, wenn er die großen sozialen

Umgestaltungen in den Industrie-, Bau-, Landwirtschaftsbetrieben, ja in jeder Familie beobachtet.

Als ich vor vierzig Jahren nach Karaganda kam, zählte es damals nur einige Dutzend Häuser. Heute ist es nicht wiederzuerkennen. Mit jedem Jahr wird die Stadt, die inmitten der wasserarmen Wüste entstanden ist, immer größer und schöner. Es sind neue Hochhäuser gebaut, Schulen, Kinos, Krankenhäuser eröffnet worden. Die Parks und Anlagen haben ihr grünes Gewand angelegt.

Frappierende Umwandlungen, die sich in der Ökonomie des Landes während der sechzig Jahre vollzogen haben, sind besonders am Beispiel unserer Kohlengruben sichtbar. Sie sind zu modernen hochmechanisierten sozialistischen Betrieben geworden. Von Grund auf haben sich in dieser Zeit die Arbeitsverhältnisse

der Bergleute verändert. In den 23 Jahren, die ich unter Tage arbeite, ist die Arbeit jedes Bergmanns dank der technischen Revolution bedeutend erleichtert worden. Statt Spitzhacke und Schaufel haben wir jetzt einen mächtigen mechanisierten Abbaukomplex, hochleistungsfähige Kombines, eine völlige Umstellung auf Fließbandgewinnung.

Mit jedem Jahr werden immer größere Mittel zur Verbesserung der Sicherheitstechnik und des Arbeitsschutzes verausgabt. Die Bergleute haben die kürzeste Arbeitswoche, und die jüngste Erhöhung der Tarifsätze und Amtshälter sind ein weiterer Beweis der ständigen Sorge der Partei und Regierung für die Bergleute. Sie spüren das gut und erfüllen als Antwort darauf selbstlos, mit voller Hingabe den Staatsplan und ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Eh-

ren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR. Seit Jahresbeginn hat die Volkswirtschaft des Landes von den Bergleuten der Grube „50 Jahre UdSSR“ mehr als 45.000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus bekommen.

Meine Kinder bekommen heute gute Bildung. Der Sohn Alexander wurde ein hochqualifizierter Elektroschlosser und der zweite Sohn Viktor arbeitet im Millizevier und studiert nebenbei. Ich schreckte das Alter nicht, denn gemäß unserer Verfassung genieße ich das Recht auf Rentenversorgung.

Alles, was wir heute errungen haben, kam nicht von selbst. Dazu hat jeder Werkfähige beigetragen, egal was für eine Aufgabe er zu lösen hatte. Aber damit unsere Erfolge in der Zukunft noch bedeutender werden, gilt es, unsere Bemühungen zu verdoppeln und die grandiosen Aufgaben des XXVI. Parteitag zu erfüllen.

Alexander REIN, Elektrofaher in der Grube „50 Jahre UdSSR“ Karaganda



Im Kolchos „Gigan“, Rayon Tschili, Gebiet Kysyl-Orda, ist die Heumahd in vollem Gange. Zu den Bestarbeitern des Kolchos gehört unter anderen Jakob Leipi, der jedes Jahr aktiv an der Futterbereitstellung teilnimmt; er preßt täglich 1.300 Strohhallen und erfüllt somit die Norm zu 160 Prozent. Der Kolchos soll diesem das Futter für anderthalb Jahre beschaffen.

Foto: Said Chulajew

Meinungen

Weiter so!

Es fällt mir nicht leicht, über die Vorzüge und Nachteile eines literarischen Werks zu urteilen. Und wenn ich meinen Eindruck von Ronald Krauses Bericht „Bergmannscharakter“ öffentlich auszusprechen wage, so nun deshalb, weil darin die Wege der Herausbildung einer Persönlichkeit sichtbar werden.

Schon lange kam ich zur Überzeugung, daß es zweckmäßig wäre, die Lebenswege von bekannten Menschen unserer Zeit zu untersuchen und ihr Werden von klein auf bis in ihre besten Jahre zu verfolgen. Vielleicht hätten sich dabei gleiche Merkmale und Formen ihrer Tätigkeit herausgestellt, die sich besonders oft wiederholten. Und dieses Gemeinsam könnte dann als ein Orientierungspunkt für viele dienen, die in das selbständige Leben erst treten.

Und da kam der Bericht von Ronald Krause — realistisch und wahrheitsgetreu. Ich kenne den Verfasser nicht und weiß nicht auch, ob er jung oder schon bei Jahren ist und wo er arbeitet; aber ich glaube ihm. Ich verfolge aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse, die Geschehnisse der Menschen von A bis Z und bemühe mich, sie zu verstehen. Letzten Endes kam ich zum Schluß, daß ich da ein kleines „pädagogisches Poem“ gelesen hatte: auf der Arbeit beruhende Erziehung unter den Verhältnissen einer schweren Kindheit, ständige Überwindung von Hindernissen, Glauben an eigene Kräfte und die Kräfte des Arbeiterkollektivs. So sah ich die Gestalt des Haupthelden Anatol Witt, eines Helden der Sozialistischen Arbeit.

Beachtenswert ist meiner Meinung nach, die schlichte Sachlichkeit von Anatol Witt, die im Bericht gut dargestellt ist, seine Organisiertheit in allem, die Fähigkeit zu analysieren, das Getane kritisch zu werten. Diese Eigenschaften sind für Menschen charak-

teristisch, die zu ihrem Wort stehen. In der ersten Fortsetzung gebrachte der Autor die trefflichen Worte „denkende Hände“. Wie das stimmt! Ohne Hände, das heißt, ohne Tat verweisen auch die besten Gedanken.

Anatol Witt ist kein Einzelgänger. Er ist von seinen Arbeitsgenossen untrennbar. Seine Ideen und Gedanken feilt er im Kollektiv aus, wo alle zusammen schaffen. Wie sollte es da auch anders sein?

Die nächsten Fortsetzungen kann man gewissermaßen als pädagogisch bezeichnen. Darin sind die Schritte zur glücklichen Familie, die Erziehung der Kinder am persönlichen Beispiel, der Stolz der Frau auf ihren Mann usw. dargestellt. Hier möchte ich aber einiges doch etwas bezweifeln. Vielleicht hat Ronald Krause die erzieherische Rolle des persönlichen Beispiels und der mündlichen Formen des Einflusses auf das Bewußtsein der Kinder etwas überschätzt. Ich bin fest überzeugt, daß in der Familie Witt das führende und leitende Element bei der Erziehung nicht die Belehrungen der Eltern sind, sondern die Teilnahme der Kinder an tagtäglichen Angelegenheiten der Familie und Schule, ihre gesellschaftliche Aktivität. Das Verhalten der Kinder gestaltet sich im Prozeß der Teilnahme an allem. Darauf beruht das System der sowjetischen Erziehung.

Ich fand ein großes Vergnügen am Lesen des Berichts, der dem Leben eines hervorragenden Bergmanns gewidmet ist. Ich hoffe, dasselbe werden auch andere Leser sagen. Danke dem Autor für dieses offene Gespräch. Vielen Dank auch der Redaktion, die diesen Bericht in so gut lesbarer Form veröffentlicht hat. Von ganzem Herzen möchte ich dem Autor weitere Schaffenserfolge wünschen.

Isaak HARMS

Interessanter Wettstreit

Ungewöhnliche Belebung herrschte in der Zentralapotheke des Rayons Kurald. Hier fand ein Wettstreit der Pharmazeuten und Provisoren der Rayons Kurald und Krasnogorsk statt. Auf diesen Wettstreit hatten sich die Apothekenmitarbeiter der beiden Rayons seit langem vorbereitet.

Ein interessanter Kampf, und zwar nicht nur auf dem Fachgebiet, entbrannte. Diesem Wettstreit wohnten viele Gäste bei; es wurde eine Jury mit dem Chepprovisor der Kurdaier Zentralapotheke Gulmamin Mamedowa an der Spitze gebildet.

Der Leistungsvergleich verlief in vier Runden. Während der ersten mußten die Teilnehmer die Erfüllung ihrer „Hausaufgaben“ demonstrieren.

Die zweite Runde bot eine praktische Aufgabe. Da mußten die Teilnehmer des Wettstreits Berufsmeisterschaft zeigen.

Den Bedingungen der dritten Etappe entsprechend, hatten die Apothekenmitarbeiter nach dem Auszug aus einem literarischen Werk dessen Autor festzustellen und über ihn zu berichten.

Die vierte Runde bereitete den Organisatoren und Teilnehmern des Wettstreits viel Sorgen. Die Frauen mußten ihre kulinarischen Fähigkeiten zeigen. Die Männer aber waren von dieser Aufgabe — zu ihrem Glück — befreit. Statt der Zauberei über Torten und Kuchen beschäftigten sie sich mit Singen. Dabei stellte es sich heraus, daß die beiden männlichen Pharmazeuten nicht nur gute Fachleute, sondern auch ausgezeichnete Solisten sind.

Nach vier Runden kam der Wettstreit zum Abschluß. Die Jury erkannte Viktor Sinowjew als Sieger an. Der zweite Platz wurde dem Pharmazeuten Olga Ostanschuk verliehen. Den dritten Platz verdiente der Provisor Ludmilla Pawlidi.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Menschen aus unserer Mitte

Begabt, fleißig, pflichtbewußt

In der Tischlerei riecht es nach frischgesägtem Holz. Wie leicht atmet sich diese harzige Luft ein! An der Hobelbank beugen sich zwei Männer über einer Zeichnung. Der Arbeitsanzug eines von ihnen ist mit Sägemehl bestreut. Peter Schleicher heißt er und ist eigentlich der Herr hier.

Die Maurer haben leider die Öffnungen im künftigen Wohnhaus um einige Zentimeter schmaler gemacht. Nun stehen die im Kombinat der Baubetriebe angefertigten Fensterblos vor dem Tor seiner Tischlerwerkstatt. „Wo habt ihr nur die Augen gehabt?“ tadelt er den danebenstehenden Bauleiter Alexander Gubarj und sucht schon im nächsten Moment nach den nötigen Fräse. Das Wohnhaus muß zum festgelegten Termin schlüsselfertig sein, und da hilft das viele Reden nicht.

Der Drang zum Tischlerhandwerk erwachte in Peter Schleicher, als er, noch ein junger Mann, selbst sein Haus baute. So kam er 1957 in die Holzbearbeitungshalle des Slawgoroder Baubetriebes. Hier lernte er all die Kreissägen, Hobel- und Fräsmaschinen bedienen, auch dieselben für einen bestimmten Arbeitsgang einrichten. Diese praktischen Kenntnisse kamen ihm zugute, als er dann später in der mechanisierten Wanderkolonne arbeitete. In der Tischlerei stand damals nur eine klägliche Hobelbank. Peter mußte aber schon die Maschine schätzen, wie sehr sie einem Tischler sein Handwerk erleichtern, die aber gar nicht so leicht aufzutreiben waren. Und er beschloß, die notwendigen Werkbänke selbst zu basteln. Auch mit einem Absaugsystem versorgte er seine Tischlerei.

Ja, in diesem Raum hat alles seinen Platz. In greifbarer Nähe hängen und liegen die Handsägen, Winkelmaße, Hobel... Manches von dem Werkzeug ist ebenfalls eigenhändig gemeistert worden.

Unter den Handwerkern, die es mit Holz zu tun haben, gibt es Bau-, Kunst-, Möbel-, Modell- und Sorgtischler. Peter Schleicher ist einfach ein Tischler. So steht's übrigens in seinem Arbeitsbuch.

„Da könnte man mit Recht das Wort „universeller“ hinzufügen“, stellt Pjotr Ischtschenko, Chef der PMK-176, fest und kann auch weiterhin den Lobton nicht unterdrücken: „Es war, noch nie vorgekommen, daß Schleicher die ihm bestellte Holzarbeit nicht fertiggebracht hätte, mag es einen Fensterrahmen, einen Tisch, eine Zimmertür oder eine Kommode sein. Und was er macht, ist haltbar und sieht auch schön aus.“

Seinen Produktionsplan erfüllt der tüchtige Tischler von Monat zu Monat zu 150—180 Prozent. „Dieser Mann versteht eben zu arbeiten“, bekommt man da zu hören. Auch weiß man hier, daß die dringende Arbeit von Peter Rafalowitsch zur rechten Zeit erledigt wird.

Als einem der besten Arbeiter der Baukolonne wurde ihm die Lenin-Jubiläumsmedaille verliehen und der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen. Seit 1973 geht er ständig als Sieger im sozialistischen Wettbewerb hervor.

Peter Schleicher kann man nicht nur in seiner Tischlerwerkstatt treffen. Als Vorsitzender der freiwilligen Feuerwehr besucht er regelmäßig die sämtlichen Baubetriebe, um nachzusehen, ob die Feuerschutzregeln genau befolgt werden. Mehrere Jahre hindurch wirkte er im Gewerkschaftskomitee des Baubetriebes mit. Als Mitglied des Kameradschaftsgerichts kämpft er heute aktiv gegen die Säufer und Bummler an. Und seine reichen Lebenserfahrungen, seine Menschenkenntnis? Sie sind der Grund dafür, daß er das dritte Mal hintereinander ins Volksgericht als Beisitzer gewählt wurde.

Johann BAIRIT

Slawgorod

Wir setzen das Gespräch über die Bücher fort

Lesen und denken

„Man muß wach, abtastend lesen, auf der Suche...“, schreibt Anna Seghers.

Lesen ist für mich ein wichtiger Teil meines Lebens, vielleicht sogar einer der wichtigsten. Mit einem unsicheren Gefühl von innerer Bewegung und Erwartung schlage ich jedes neue Buch auf, als ob ich ohne anzupochen die Tür eines fremden Hauses. Wen und was werde ich antreffen hinter der Schwelle? Werde ich mit den mir einstellenden noch unbekannt Menschen ein Wegstück Leben zusammen wandeln wollen? Werden ihre Freuden und Sorgen auch die meinigen werden? Oder bleibe ich uninteressiert und gleichgültig ihrem Schalten und Walten gegenüber? Ist es der letzte Fall, so stöbere ich das Buch durch, klappe es zu — und vergesse es. Für immer.

Hat mich aber der Handlungsstrom gepackt und mitgerissen, dann trägt er mich eigenwillig zu unaußersichtlichen Ufern, ob ich es nun gewollt habe oder nicht.

Nie habe ich ein Buch vom Auseren her gewählt. Ich liebe das Buch um seines Inhaltes willen und sammle nur inhaltlich ergreifende Bücher. Prosa, aber meist Poesie. Deshalb stehen in meinen Bücherregalen nur solche Bücher, ohne die mein Leben trostlos wäre. Bücher, die mir hilfreich Antwort geben auf verworrene Fragen, mir Trost und Ablenkung sind bei zufälligen

Mißverständnissen und Enttäuschungen. Bücher sind meine Freunde, auf die ich mich freue, die ich kenne und wiederholt lese. Da sind die Unsterblichen: Schiller und Heine, Puschkin und Lermontow, Tolstoj und Tschechow, Majakowski und Jessenin. Da sind die Unentbehrlichen: Brecht und Becker, Thomas Mann und Anna Seghers, Paustowski, Twardowski, Jaschin, Rubzow, Schukschin... Silva Kaulskjan, Olga Bergholz. Einen Platz im Regal halte ich frei für den glücklichen Augenblick — und ich hoffe, er wird bald kommen! —, da ich einen Sammelband von Viktor Klein mein eigen nennen kann. Ein Regal ist vollgepflegt mit sowjetdeutschen Büchern.

Das Lesen von guten und weisen Büchern nährt das Denken, weckt Gefühle und Empfindungen, schenkt uns Kenntnisse, Wissen und Erfahrungen, lehrt uns, das Leben zu meistern, und an der Veränderung der Welt teilzuhaben. Immer bleibt auch die Vorfreude der Neuentdeckung, die Begegnung mit Unbekanntem, Unerforschtem. Die Begegnung mit dem Schönen. Solange meine Augen sehen können, will ich lesen, denn ich halte es mit dem Sprichwort: Lesen und Denken sind die Freude des Lebens.

Rosa PFLUG
Pawlodar

Die Freundschaft unter unseren Völkern

Feste Kontakte

In der diesjährigen „Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“, die bekanntlich alljährlich in der DDR durchgeführt wird, fand im Kreis Quedlinburg ein „Fest der Freundschaft“ statt, das reich an Höhepunkten war. So wurden über 30 große zentrale Veranstaltungen durchgeführt. Die Palette reicht von einem „Konzert der Freundschaft“, ausgeführt vom Staatlichen Orchester Wernigerode und der sowjetischen Klavier-Solistin Galina Iwanzowa bis zu einer großen Volkskunststrade, an der

8 Volkskunstgruppen des Kreises mitwirkten.

In der Woche der DSF konnten auch 21 weitere Kollektive den Ehrennamen „Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ erhalten, womit sich deren Zahl im Kreis Quedlinburg auf nunmehr 836 erhöhte. 1.800 Bürger des Kreises beteiligten sich an volkskünstlerischen Wettbewerben in Vorbereitung des Festes der Freundschaft, wobei die besten Arbeiten auf dem Gebiet der Malerei, der Plastik, der Fotografie, der Literatur und

der Musik in einer Volkskunstausstellung im „Haus der DSF“ in Quedlinburg gezeigt wurden. Die Durchführung von „Tagen der sowjetischen Küche“ in ausgewählten Gaststätten, die Gestaltung von über 40 zentralen Sichtungsbögen und Ausstellungen, Tage des sowjetischen Films, Tage des sowjetischen Buches waren weitere Punkte des umfangreichen Programms, das der Kreisvorstand der Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Quedlinburg entwickelt hatte und das somit zu einem vollen Erfolg wurde. Eine Programm-Broschüre war mit einem Preisauschreiben verbunden, an dem sich über 16.000 Bürger des Kreises beteiligten. Und so könnte man eine ganze Reihe weiterer Fakten anfüh-

ren, die deutlich machen, daß das Fest der Freundschaft im Kreis Quedlinburg zu einem bedeutsamen Höhepunkt in der Arbeit zur Festigung und Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft wurde. Die Freunde in den DSF-Grundeinheiten sind gegenwärtig dabei, neue Aufgabenstellungen zu erarbeiten, die der Vorbereitung des XII. Kongresses der Organisation im Mai 1983 dienen werden. Mit Stolz können die Freunde der DSF-Kreisorganisation Quedlinburg feststellen, daß sie im Bezirk Halle zu den Schrittmachern in der Entwicklung und Verstärkung der Freundschaftsarbeit gehören.

Fritz DENKS
DDR

Er hält auf Ordnung

Viktor Sommer arbeitet in der Mechanisierten Wanderbaukolonne Nr. 32 von Jermantau. Er ist Buldozer- und Baggerfahrer, ein Schrittmacher der Produktion. Hört er Lob dafür, daß er seine Tagesaufgabe ständig überbietet, lächelt er und meint: „Nichts besonderes. Man muß nur seine Maschine in Ordnung halten und nicht eine Arbeitsminute vergeuden. Das ist das ganze „Geheimnis“.“

Dabei verschweigt der Fahrer, daß er die Technik ausgezeichnet kennt. Als Sommer vor drei Jahren in diesen Betrieb kam, montierte er selbständig einen Buldozer und arbeitet mit dieser Maschine bis heute.

Selbständigkeit ist ein hervorstechender Charakterzug dieses Mannes. Er war der älteste unter seinen Geschwistern, als sie die Eltern verloren. Gleich nach der 8. Klasse kam Viktor in den Sowchos „Nowodolnitski“, erlernte die Landmaschinen, wurde Traktorist und Fahrer.

Ludmilla SAJENKO
Gebiet Zelnograd

Anstoß zum Nachsinnen

Was für ein besonderes Jahr ist doch 1982! Wie viele Gedenktage und Jubiläen geben Anstoß zum Nachdenken über so manches, was im schnellen Lauf der Zeit vorbeigeht wäre. Da fiel mir unlängst ein Kalenderblatt in die Hände. Vor 100 Jahren hatte der deutsche Arzt Robert Koch (1843—1910) den Tuberkulosebakterium gefunden, ein feines bewegliches „Stäbchen“, das nach seinem Entdecker benannt wurde. Zweimal bin ich diesem verhängnisvollen Stäbchen begegnet.

Im letzten Jahr des Großen Vaterländischen Krieges war unser Hinterlandshospital schon recht gut eingerichtet. Wir hatten jetzt ein eigenes Laboratorium mit Mikroskop und anderer Apparatur, einen Arzt, der dem allen vorstand. Eines Nachts auf dem Rundgang durch die Krankenzimmer kam ich hinter den Verschlag, wo unsere Sanitäter schliefen. Einer, unser bester Helfer, lag schwer atmend auf seiner Pritsche. Schweiß rann ihm übers Gesicht, das Hemd klebte am nassen Körper. Tags darauf untersuchte ihn der Arzt gründlich. Analysen wurden gemacht. Im Labor schob man die

Präparatgläser dem Objektiv des Mikroskops unter. Da sah ich sie, die Stäbchen, wie kleine dünne Würmchen, die Ursache der Diagnose: offene TBC. So verloren wir unseren treuesten Helfer.

Der Krieg war siegreich beendet. Ich arbeitete in diesen Nachkriegsjahren in der Mittelschule. Zum neuen Schuljahr bekamen wir Zuwachs: ein junger Mathematiker. Absolvent der hiesigen Pädochschule. Möglich, daß die Erinnerung mildes Licht über Vergangenes gießt, dennoch sehe ich den schmalbrüstigen hochaufgeschossenen blonden Burschen vor mir, der in unser Lehrern-Lebenkollektiv Sonnenschein und Lebenslust brachte. Wir alle bemühten uns, ihm die ersten Schwierigkeiten des Anfangens zu erleichtern. Er aber, hatte das gar nicht nötig; in seinem Fach war er sattelfest, und mit den Kindern hatte er bald guten Kontakt. Wir waren ihm alle sehr zugetan, ja, wir liebten dieses jungliche Wesen. Im dritten Viertel des Schuljahres erschien er eines Morgens nicht zum Unterricht. Seine Mutter (Den Vater hatte ihm der Krieg genommen) kam

dann: verstört und niedergeschlagen berichtete sie, der Sohn habe nachts einen Hustenanfall gehabt, ja sogar Blut gespuhkt, jetzt sei er hospitalisiert. Wir machten uns die heftigsten Vorwürfe, daß wir seine oft gebotenen Wangen, die feibrig glänzenden Augen für begeisterte Hingabe an seine Arbeit gehalten hatten. Die Zeiten waren schwer, und wir alle bemühten uns, unserem Liebling etwas Nahrhaftes zu verschaffen. Der behandelnde Arzt riet uns, Hasenfett oder das Fett junger Pferde zu erstehen, es enthalte Stoffe, die das Verharren der Kaverne begünstigen. Das Glas mit dem halbflüssigen goldgelben Fett, dem der Gänse ähnlich, brachten wir feierlich ins Spital. Und wirklich Nach einiger Zeit besserte sich der Zustand unseres jungen Kollegen. Schwer drückte jedoch auf seine Stimmung die Sorge, ob er jemals wieder am Lehrerpult stehen und Kinder unterrichten dürfe. Wir redeten ihm Mut zu: die Hauptsache sei jetzt zu gesunden, alles andere fände sich. Woche um Woche verging, der jugendliche Organismus

schien im Kampf mit dem Stäbchen gesiegt zu haben. Unserem jungen Freund waren schon kurze Spaziergänge im Park erlaubt. Wir freuten uns mit ihm und waren der besten Hoffnung. Noch heute, nach so vielen Jahren krampt sich das Herz zusammen bei der Erinnerung an das Folgende. Ein Anruf aus der Heilanstalt: Am Vortag hatte doch ein Blutsturz dieses junge Leben ausgelöst...

Heutzutage hat das Koch-Stäbchen bei uns und in den anderen sozialistischen Ländern seine Schrecken verloren. Verschwunden sind die Armeuteviertel, diese Brutstätten der TBC, die Kinder werden von Geburt an medizinisch betreut und so vor Infektionen nicht nur der Tuberkulose, sondern auch von früher todringenden Krankheiten wie Diphtherie und Meningitis geschützt. Wie anders sieht es in den Ländern des Kapitals, besonders in den Entwicklungsländern aus. Für die Milliarden Dollar, die dem Moloch des Wettlaufens in den Rachen geworfen werden, könnten Hunderte von Krankenhäusern, Schulen, Kinderkrippen und -gärten, menschenwürdige Bedingungen geschaffen werden.

Hilde ANZENGRUBER
Semipalatinsk

Glückwunsch

Am 21. August 1982 findet im Palast der Eheschließungen von Tjumen eine Festlichkeit anlässlich der goldenen Hochzeit des Leiters des Lehrstuhls für deutsche Philologie an der Tjumen State University Friedrich Emig und seiner Frau Emma Emig statt. Alle Kollegen gratulieren ihnen herzlich zu diesem Jubiläum und wünschen dem Ehepaar viel Glück und Wohlergehen.

Die Redaktion der „Freundschaft“ schließt sich den Gratulationen an.



Niemand wird heute behaupten, daß der Bauarbeiterberuf nur den Männern eigen ist. Kennen wir doch viele Frauen, die dem „starken Geschlecht“ in nichts nachstehen und vorzüglich verschiedene Bauarbeiten verrichten können. Die Putzerinnen Helene Scheffer, Elvira Seitz und Emilia Müller (v. l. n. r.) sind im Trust „Almaatselestroi“ tätig und genießen im Kollektiv hohe Achtung. Sie erzielen Spitzenleistungen und sind den anderen im sozialistischen Wettbewerb stets um eine Nasenlänge voraus. Für ihre Arbeitserfolge wurden sie von der Leitung mehrfach ausgezeichnet.

Foto: Juri Smirnow

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Die BelAS-Familie wächst

Die Selbstkäufer des Belorussischen Autowerks kommen in 35 Ländern der Welt zum Einsatz. Vom Siebentonner, wie sie in den ersten Nachkriegsjahren gebaut wurden, bis zum modernen Hundertachtzigtonner — das ist der Entwicklungsweg dieses landesgrößten Betriebs für Bau von Höchstleistungskraftwagen.

Ein 75 Tonnen starker BelAS fährt vom Prüfling in die Halle herein. Die Kommission ist zufrieden — der Wagen funktioniert einwandfrei. Es werden die Papiere ausgefertigt, die die Einsatzbereitschaft des Kippers bestätigen. Daraufhin beginnt man mit seiner... Demontage: Wagenkasten, Motor und Räder werden abgebaut. „Andernfalls kommt er in keinen Eisenbahnwagen hinein“, erklärt der stellvertretende Chefkonstrukteur des Werks Eduard Geber. „Und einen solchen Riesen auf der Chaussee zu befördern, ist schwer, denn sein Eigengewicht beträgt 60 Tonnen, und die Höhe macht 4 Meter aus. Die BelAS sind für den Einsatz in Tagebauen und an Bauobjekten, für den Erd-, Kohlen- und Erzztransport bestimmt.“

„Das geräumige Fahrerhaus, das in der Höhe eines zweigeschossigen Hauses liegt, ist für zwei Personen berechnet. Anfangs bringt einen das Fehlen des Gangschalthebels in Verwirrung. Dieses System ist durch die Elektrotransmission ersetzt. Ich trete auf den Fußhebel, und die Straße läuft mir selbst entgegen. Ich betätige das Lenkrad — der Wagen reagiert blitzschnell darauf. Ich nehme das Gas weg und wende um 180 Grad. Der Riese dreht sich fast um seine Achse herum.“

„Der Motor bringt den Gleichstromgenerator in Antrieb, und der speist seinerseits die Elektromotoren, die in den Rädern montiert sind“, fährt Eduard Geber fort. Eine solche Konstruktion gewährleistet hohe Manövrierfähigkeit. Stellen Sie sich einen Tagebau mit Abhängen bis 45 Grad vor, wo ständig ebenso große Maschinen verkehren. Und man muß durch dieses Gedränge fahren, wenden, dabei mit einer soliden Last im Wagenkasten. Ein BelAS wird leicht damit fertig. Ihn zu führen ist nicht schwerer als einen Personenkraftwagen. Wollen wir mal eine schnelle Fahrt machen!“

Ich drücke auf den mir schon bekannten Fußhebel bis zum Begrenzungsanschlag, und die Geschwindigkeit erreicht 55 Kilometer pro Stunde. Ich bremse (d. h. betätige einen anderen Hebel, der die Drehrichtung der Elektromotoren in den Rädern verändert), und der Wagen hält sofort an. Nur ungerne steige ich aus dem kühlen Fahrerhaus auf den glühenden Asphalt. „Dieser Kipper“, erklärt der stellvertretende Chefkonstrukteur, „ist für den Einsatz in Regionen mit heißem Klima bestimmt. Für die Nordgebiete gibt es bei uns eine Sondermodifikation mit Wärmeverdrängung und stärkerer Heizung des Fahrerhauses. Die Motoren der nördlichen Variante werden mit einem speziellen Vorkalderwärmers versehen.“

Die Motoren für die BelAS-Kipper werden uns im Rahmen der Produktionskooperation vom tschechoslowakischen Betrieb für Schwermaschinenbau in Martin geliefert. Ihre ersten Muster befriedigten uns nicht ganz und das ist durchaus verständlich. Sie resonierten zu sehr. Zusammen mit den tschechoslowakischen Spezialisten behoben wir diesen Mangel. So hatte mit der gegenseitigen Belieferung auch das schöpferische Zusammenwirken der beiden Kollektive begonnen. Wir leisten gemeinsam Arbeiten zur Aufstellung wissenschaftlich begründeter Verbrauchsnormen an Ersatzteilen, zur Erhöhung des technischen Standards der Erzeugnisse. In unserem Betrieb gibt es Vertreter des tschechoslowakischen Werks in Martin. Wir pflegen mit den tschechoslowakischen Kollegen ständigen Erfahrungsaustausch. Sie lernen unsere Arbeiter an, kontrollieren den Betrieb der Motoren, nötigenfalls überholen sie sie auch. Auch wir wollen des öfteren in der Tschechoslowakei. Dieser Tage wurde dort eine Gruppe von Mitarbeitern unseres Werks entsandt. Diese Dienstreise ist mit der Vorbereitung des Entwurfs einer Abteilung für Motorenreparatur bis Ende dieses Jahres verbunden.“

Das BelAS-Werk wächst. Es erheben sich schon die Anlagen der neuen Abteilungen — für spanlose Warmformung, der Gießerei. In der Zukunft wird geplant, einen Betrieb für Räderfertigung zu bauen. Es erweitert sich auch das Sortiment des Werks. Man hat bereits mit dem Bau von 110-Tonnern begonnen, getestet werden 180-Tonner. Und im Konstruktionsbüro träumt man schon von einem 250-Tonnen leistungsstarken BelAS.

Vera POLLO (APN)

In engem Bündnis

Eine Versammlung der Ältesten und Hauptlinge der Nomadenstämme ist in der afghanischen Hauptstadt Kabul abgehalten worden. Die Teilnehmer des Forums haben ihre Vertreter in das Ministerium für Angelegenheiten der Völkerschaften und Stämme der Demokratischen Republik Afghanistan gewählt. Die verlorene Propaganda der Feinde der Apurerevolution entschieden zurückzuweisen und einen Beitrag zur Entwicklung und Prosperierung Afghanistans zu leisten.

Der Minister für Angelegenheiten der Völkerschaften und Stämme der DDR, Sulaimann Laiq, der auf der Versammlung eine Rede hielt, betonte, daß die Partei und die Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan stets anstrebt, daß alle Probleme gemeinsam mit allen Stämmen und Völkern, die auf dem Territorium Afghanistans leben, in einer Atmosphäre der Freundschaft und der Aufrichtigkeit gelöst werden. Der afghanische Minister erklärte ferner, daß die Nomadenstämme die Freiheit haben, ihren Wohnort zu bestimmen und daß sie alle materiellen und geistigen Werte des modernen Lebens genießen dürfen.

Der Minister für Angelegenheiten der Völkerschaften und Stämme der Demokratischen Republik Afghanistan forderte die Ältesten und Hauptlinge der Nomadenstämme auf, die verlorene Propaganda der Feinde der Apurerevolution entschieden zurückzuweisen und einen Beitrag zur Entwicklung und Prosperierung Afghanistans zu leisten.

Im Namen des Obersten Rats der Ulema und der Geistlichkeit der Demokratischen Republik Afghanistan sprach Moulavi Asseghullah. Er verurteilte scharf die subversiven Aktivitäten, die auf afghanischem Territorium von den konterrevolutionären Elementen, begangen werden und forderte die Moslems der Republik auf, ihre historische und nationale Pflicht zu erfüllen — den Frieden zu gewährleisten und die Organe der Volksmacht bei der Schaffung von sicheren Lebensbedingungen im Lande zu unterstützen.

Der Weltraum soll Schauplatz der Zusammenarbeit sein

Die Teilnehmer der zweiten UNO-Konferenz über die Erforschung und friedliche Nutzung des Weltraums haben die Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, mit außerordentlicher Aufmerksamkeit und Interesse aufgenommen. Die Grußbotschaft L. I. Breschnews und einer Reihe anderer Staatschefs zeugen nicht nur von der großen Achtung, die in der ganzen Welt dem derzeitigen Forum entgegengebracht wird, sondern auch von den Hoffnungen, die die Menschen in verschiedenen Ländern mit der friedlichen Zusammenarbeit im Weltraum verbinden. Das hat bei der Eröffnung der UNO-Konferenz der Präsident, der Außenminister der Republik Österreich, Pahr, betont.

Die Österreichische Nachrichtenagentur APA berichtet, L. I. Breschnew habe betont, daß die Sowjetunion konsequent dafür eintritt, daß der Weltraum Schauplatz der friedlichen Zusammenarbeit ist, daß der endlose Weltraum frei von Waffen jeglicher Art bleibt. In dem Bericht der Nachrichtenagentur

wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß in der Botschaft des sowjetischen Partei- und Staatschefs die Rolle der Vereinten Nationen bei der Erforschung und friedlichen Nutzung des Weltraums gewürdigt wird.

Ein symbolischer Ausdruck für diese hohe Wertschätzung war die festliche Überreichung eines blauen Wimpels mit dem Emblem der Vereinten Nationen, der in dem endlosen Weltraum geweiht hat, an den Generalsekretär der Weltorganisation, Javier Perez de Cuellar. Bei der Besichtigung des sowjetischen Pavillons auf der internationalen Weltraumausstellung hat der Kommandant der sowjetisch-französischen Besatzung W. Dshanebko dieses einmalige Souvenir an den UNO-Generalsekretär überreicht. Der Generalsekretär sagte bei der Entgegennahme dieses Geschenks, daß die Sowjetunion die Fruchtbarkeit der internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung des Weltraums anschaulich demonstriert.

Die Kosmonauten aus den sozialistischen Ländern W. Remek, CSSR, M. Hermaszewski, Polen,

Gleichgültigkeit oder verbrecherische Verantwortungslosigkeit?

Kommentar

Die meisten der jüngsten Beschlüsse der Reagan-Administration, die auf die Untergrabung der bestehenden Abkommen und Vereinbarungen zur Zügelung des Rüstungswettlaufs gerichtet sind, verfolgen unverhüllt das Ziel, Hindernisse aus dem Weg zur Verwirklichung illusorischer Pläne der Erlangung einer militärischen Überlegenheit durch die Vereinigten Staaten zu räumen.

Der Kurs Washingtons auf die Sabotage der SALT-1- und SALT-2-Verträge und der Vereinbarungen über die Begrenzung der Kernwaffen, der Verzicht des Weißen Hauses auf die Wiederaufnahme von Verhandlungen über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffen läßt jedoch bei der Reagan-Administration zwangsläufig eine verantwortungslose und nachsichtige Haltung gegenüber allen internationalen Verpflichtungen der USA entstehen. Das gilt selbst für jene, die die Pentagon-Pläne zur Aufstockung der amerikanischen Rüstungsarsenale nicht unmittelbar befürhen.

Ein Beispiel dafür ist die Haltung der gegenwärtigen Administration zu dem multilateralen internationalen Vertrag über die

Nichtverbreitung von Kernwaffen.

„Bis 1981 gaben offizielle Persönlichkeiten Washingtons mehrfache Erklärungen über eine „dringende Notwendigkeit“ der Verhinderung der Weiterverbreitung von Kernwaffen ab. Die Regierung Carter unternahm sogar einige dürftige diplomatische Maßnahmen, die verhindern sollten, daß einige besonders unberechenbare USA-Verbündete in den Besitz von Kernwaffen kommen.“

Nach dem Einzug Ronald Reagans ins Weiße Haus veränderte sich jedoch die Situation schlagartig. So revidierte die USA-Administration den Beschluß der vorangegangenen Regierung, einen speziellen Computer, der die Entwicklung von Kernwaffenmunition ohne entsprechende Tests ermöglicht, an Südafrika nicht zu verkaufen. Heute werden in Washington Erklärungen gegen Einschränkungen für die Lieferung der amerikanischen Kerntechnik an die Regimes Südkoreas und Taiwans abgegeben.

Die USA-Presse weist darauf, daß Präsident Reagan den Beschluß getroffen hat, die Frage

der Nichtverbreitung von Kernwaffen auf den Konferenzen der führenden Westmächte in Ottawa und Versailles nicht mehr aufzurufen.

Kürzlich tauchten Meldungen auf, wonach die Regierung Reagan die Übergabe von staatlichen Uranaufbereitungsbetrieben an private USA-Gesellschaften erwägt. Der USA-Senator Howard Metzenbaum erklärte, die Verwirklichung dieser Pläne würde „eine Abweichung von der bisherigen USA-Politik beim Kampf gegen die Weiterverbreitung von Kernwaffen sein.“

Die „Washington Post“ bezeichnet die Haltung der gegenwärtigen USA-Administration zu den Problemen der Nichtverbreitung von Kernwaffen als „Gleichgültigkeit“. Richtiger müßten diese Aktionen Washingtons als eine verbrecherische Verantwortungslosigkeit bezeichnet werden.

Die Regierung Reagan legt eine unverhüllte Vernachlässigung der Gefahr einer unbehinderten Verbreitung von Kernwaffen an den Tag und bekundet immer öfter ihre Bereitschaft, die Geschichte des Friedens um ihrer augenblicklichen eigennützligen Interessen willen aufs Spiel zu setzen. Wladimir BOGATSCHOW

In wenigen Zeilen

BEIRUT. Israelische Luftpiraten haben einen weiteren Raketen- und Bombenangriff auf die dichtbesiedelten Westbezirke Beiruts geflogen. Wie die palästinensische Nachrichtenagentur Wafa meldet, wurde das palästinensische Flüchtlingslager Burj al-Barajna einem heftigen Bombardement ausgesetzt. Wie Augenzeugen berichten, ist das südliche Randgebiet Beiruts in schwarzen Rauch gehüllt. Sanitätswagen schaffen die verletzten Einwohner weg.

BONN. 565 700 Arbeitslose waren Ende Juli bei den Arbeitsämtern Nordrhein-Westfalens, des bevölkerungsreichsten Bundeslandes der BRD, registriert. Das ist, wie das Düsseldorf-Landesarbeitsamt mitteilt, eine „nach dem Kriege noch nie erreichte Höhe“. Gegenüber dem Vormonat erhöhte sich die Zahl um 42 500. Die Arbeitslosenquote stieg von 7,9 auf 8,6 Prozent.

DAMASKUS. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der palästinensischen Befreiungsorganisation, Yasser Arafat, hat dem Präsidenten Syriens, Hafez Assad, in einem Telegramm Dank für die Bereitschaft ausgesprochen, die palästinensischen Kämpfer aufzunehmen, falls sie aus Westbeirut evakuiert werden. In dem Telegramm heißt es, dieser Beschluß sei von der palästinensischen Widerstandsbewegung mit tiefer Genugtuung aufgenommen worden.

Arafat bewertete hoch die Beziehungen zwischen der PLO und Syrien und betonte, ihre Stabilität sei besonders wichtig unter den gegenwärtigen harten Bedingungen, da Israel mit Unterstützung der USA den schmutzigen Krieg gegen das palästinensische und das libanesisches Volk entfesselt hat.

Yasser Arafat richtete an Präsident Assad den Appell, alles nur Mögliche zu unternehmen, damit die Einheit der arabischen Reihen erreicht wird.

Protestdokument der EWG

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft hat die Ausarbeitung eines offiziellen Dokuments abgeschlossen, das einen Protest der zehn Mitgliedsländer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gegen das Verbot der USA enthält, daß westeuropäische Unternehmen an der Realisierung des Erdgas-Röhren-Geschäfts teilnehmen, wonach sie sich verpflichtet haben, an die UdSSR Maschinen und Ausrüstungen für den Bau der Erdgas-

leitung Sibirien—Westeuropa zu liefern.

Die diskriminierenden Maßnahmen Washingtons gegenüber dem Erdgas-Röhren-Geschäft berühren unmittelbar die Interessen von Unternehmen Großbritanniens, der BRD, Italiens und Frankreichs, deren offizielle Vertreter die Absicht dieser Länder bekundeten, das amerikanische Verbot zu ignorieren.

Im Visier: Olympia 84

An die Organisatoren der Sommerolympiade 84 in Los Angeles werden von angesehenen Sportfunktionären, Leitern internationaler Verbände und Nationaler Olympischer Komitees viele kritische Bemerkungen und Wünsche gerichtet. Dabei wird die Notwendigkeit hervorgehoben, alle Punkte der olympischen Charta bei der Vorbereitung der Spiele auszuführen.

Diese Kritik wurde von dem Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Spiele in Los Angeles (LAOOC), Peter Ueberroht, auf der IOC-Tagung in Rom akzeptiert. Die Beharrlichkeit der Sportfunktionäre ist nicht ergebnislos geblieben. Davon zeugt ein Interview der IOC-Direktorin Monique Berlioux mit dem Generalsekretär der IOC, Monique Berlioux bestätigte, daß dem Telegramm des USA-Präsidenten, das der IOC-Tagung in Rom zugegangen war, ein Brief des USA-Präsidenten über die Garantien für die Einhaltung aller

Punkte der olympischen Charta bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984 folgte.

Auf die Frage, ob ein solcher Brief für das IOC in erster Linie in juristischer Hinsicht erforderlich ist, konstatierte M. Berlioux, daß die olympische Charta jede Stadt, die sich als Olympia-Gastgeber bewirbt, verpflichtet, die Einhaltung der Bedingungen, die sich aus den olympischen Regeln ergeben, schriftlich zu sichern. Die olympische Charta empfehle dabei, eine diesbezügliche Bestätigung der Regierung des Gastgeberlandes zu erhalten.

Künstler der BRD bereiten Friedensfest vor

„Das hat es in der Geschichte der Bundesrepublik noch nicht gegeben: Künstler unterschiedlicher Nationen, unterschiedlicher Anschauung, unterschiedlicher Schaffensbereiche begegnen einander, tauschen sich aus. Bisher für unwiderruflich gehaltene Berührungssängste und Abneigungen werden plötzlich bedeutungslos.“ Mit diesen Worten schildert Liedermacher Hannes Wader die Atmosphäre, in der die Veranstaltung „Künstler für den Frieden“ am 11. September in Bochum vorbereitet wird.

Die Skala der Beteiligten ist bedeutend breiter als bei dem 2. Forum der Krefelder Initiative im November in Dortmund. Sie reicht von Harry Belafonte, Mikis Theodorakis, Maria Farantouri und Miriam Makeba über Katja Ebstein und Udo Lindenberg, Esther Bejarano und Fasia Jansen, die auch in der DDR bekannten Rock-Formationen „Bots“ und „Flöh de Cologne“ bis zur Folk-Gruppe „Zupfgeigenhansel“. Fast die ganze Garde der Liedermacher mit Franz Josef Deegenhard, Hannes Wader und Dieter Suerkruemp ist auch dabei.

Den Aufbruch zum Bochumer Fest, ein uneingeschränktes Bekenntnis zum Krefelder Appell, haben mittlerweile 200 Künstler aller Genres unterzeichnet. Man liest klavengolte Schauspielernamen wie Senta Berger, Gisela Uhlen, Erika Pluhar, Eva Mattes, Curt Bois, Dietmar Schoenherr, bekannte Regisseure wie Wolfgang Staudte und Margaretha von Trotta, Schriftsteller vom Range Heinar Kipphardt, Max von der Grün und Peter Härtlings, aber auch Otto Waalkes, der Musiker Albert Mangelsdorff, die Schlagersängerin Marius Müller-Westernhagen und Howard Carpendale, der Bildhauer Prof. Alfred Hrdlicka setzen ihren Namen unter das Dokument.

Was sie alle eint, nannte Hannes Wader den „großen Gedanken, daß die Vernichtung allen Lebens auf der Erde durch Menschen wiederum nur durch Menschen verhindert werden kann“. Im Aufbruch haben die Künstler diesen Gedanken so konkretisiert: „Die Zeiten sind so bedrohlich, daß wir friedliche erfinden müssen. Wir alle wollen mehr erreichen, wollen eine bessere Welt und deshalb zu allererst die: die Aufstellung neuer amerikanischer Atomraketen bei uns verhindern.“ Bei den Organisatoren der Bochumer Veranstaltung gehen aber auch viele persönliche Bekenntnisse ein.

Udo Lindenberg schickte ein Gedicht, da heißt es: „Nein, ich will kein Dichter sein, der Blumen bringt an das Grab der Vernunft und da was schlaues singt. Che Guevara und Luther King dürfen nicht umsonst gestorben sein.“ Jazz-Interpret Bill Ramsey sagt in einem Schreiben, er singe selten politische Lieder. „Ich bin aber so überzeugt von Wichtigkeit und Richtigkeit des Krefelder Appells“, fügt er hinzu, „daß ich bei der Aktion „Künstler für den Frieden“ unbedingt mitmachen will.“ Andre Heller spornt die „Freunde von der Friedensbewegung“ an:

„Laßt unsere Plakate verblühen, laßt unsere Musiken himmelhoch tauchender, unsere Aufrufe sprachlich packender sein als jene unserer Gegner.“

Bochum soll Beispiel dafür werden. Heller arbeitet an einem Chorstück, das er dort aufzuführen will. Viele Interpreten werden erstmals eigene Schöpfungen — Texte mit ihrer politischen Aussage — vortragen. „Konkurrenten“ aus dem Show-Alltag treten demonstrativ gemeinsam auf. Am Nachmittag beginnt es mit fünf thematisch verschiedenen Programmen, zum Beispiel „Jugend für Arbeit, gegen Raketen“.

Am Abend dann das Hauptprogramm im Ruhr-Stadion. Höhepunkt wird ein Schlußbild sein, das alle 150 teilnehmenden Künstler vereint.

Unter Einsatz neuer Waffen

Der Sender „Stimme der palästinensischen Revolution“ hat von neuen Waffenarten berichtet, die die israelischen Aggressoren gegen die zivile libanesischen und palästinensischen Bevölkerung in Libanon einsetzen. Unter diesen Waffen ist eine Waffe, die als „Vakuum Bombe“ bezeichnet wird. Geräte mit dieser Bombe sei ein achtstöckiges Wohnhaus in dem Beiruter Stadtbezirk Sanaja am 6. August dieses Jahres zerstört worden. Infolge der Bombenexplosion sind mehr als 200 Personen getötet bzw. verwundet worden. Das Gebäude selbst stürzte ein und begrub nicht nur die Bewohner dieses Hauses selbst, sondern auch die Menschen, die sich in einem unterirdischen Bunker aufhielten.

Bei dieser Waffe handelt es sich um eine Vorrichtung, die mit Hilfe eines Fernseh- oder Lasergeräts gesteuert wird. Wie der Sender betont, sind solche Waffen in Libanon wahrscheinlich schon früher eingesetzt worden. Ihr Wirkungsprinzip ist eigentlich nicht neu. Bei der Explosion entsteht eine starke Druckwelle, hinter der ein Vakuum gebildet wird. Solche Waffen sind von den Amerikanern zum ersten Mal im Krieg in Vietnam eingesetzt worden.

Abschließend stellt der Rundfunksender fest, daß es sich bei der gegen den Stadtbezirk Sanaja eingesetzten Bombe um eine amerikanische Produktion handelt. Solche Bomben würden zur Massenvernichtung ziviler Bevölkerung und großer ziviler Objekte zum ersten Mal eingesetzt.

Die israelischen Sicherheitskräfte haben in einem palästinensischen Flüchtlingslager im Raum von Beit Lahm, einer der größten Städte des von Israel okkupierten Westjordanlandes, drei Häuser in die Luft gesprengt. Diese bestialische Aktion ist zur Einschüchterung der arabischen Bevölkerung begangen worden, die gegen die israelische Invasion in Libanon scharf protestiert.

Als die Okkupanten in diesem Flüchtlingslager auftauchten, gingen alle seine Bewohner auf die Straße, um die Zerstörung der Häuser zu verhindern. Zwischen den israelischen Soldaten und den Palästinensern kam es zu Gewaltausinandersetzungen, bei denen mehrere Demonstranten verletzt wurden. Die Militärbehörden nahmen Verhandlungen vor.

Israelische Luftwaffe fliegt ununterbrochen Bombenangriffe auf Bezirke der libanesischen Hauptstadt. Wie Radio Beirut meldet, wurden am 12. August innerhalb von vier Stunden über 20 Raketen- und Bombenschläge gegen dicht besiedelte Stadtbezirke geführt. Die Mazraa-Straße, die Hauptstraße Westbeiruts, die Bezirke UNESCO und Verdona stehen in Flammen.



Auf einem sicheren Weg



Die Öffentlichkeit Indiens begehrt mit großem Enthusiasmus den Tag der Verkündigung der Unabhängigkeit ihres Landes. Indien hat in den Jahren der unabhängigen Entwicklung ernsthafte Erfolge in der Festigung der politischen Unabhängigkeit und Erzielung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit errungen. Dank seiner friedensfördernden Politik und der aktiven politischen und ökonomischen Zusammenarbeit mit verschiedenen Ländern, ist es zu einem vollberechtigten, aktiven Mitglied der Weltgemeinschaft geworden, das in der internationalen Arena verdiente Autorität genießt.

Unsere Bilder: Panorama des Stadtzentrums von Delhi; ein Hirt aus Raaschastan, vor dem Haus der sowjetischen Wissenschaft, Kultur und Kunst in der Hauptstadt Indiens.

Fotos: TASS



„Ohrfeige für die Administration“

Der Außenpolitische Ausschuss des Repräsentantenhauses der USA-Kongresses hat mit überwältigender Stimmenmehrheit den von den Kongreßabgeordneten Paul Findley und Don Bonker eingebrachten Gesetzesentwurf genehmigt, der die Aufhebung des vom Weißen Haus verhängten Embargos gegen die Lieferungen amerikanischer Ausrüstungen für die Erdgasleitung Sibirien—Westeuropa zum Gegenstand hat.

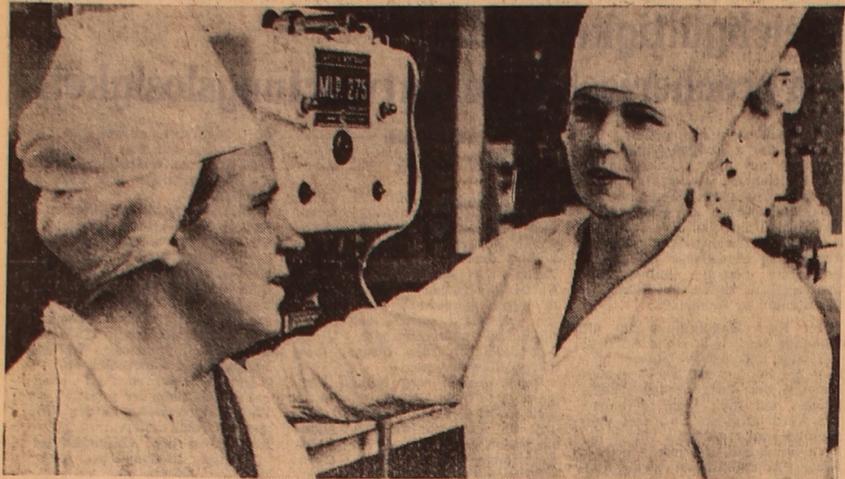
Paul Findley erklärte, die Wirtschaftssanktionen der USA-Administration gegen die UdSSR seien gescheitert. Sie hätten wie ein Bu-

merang die amerikanischen Interessen getroffen, während die Sowjetunion dadurch überhaupt keinen Schaden genommen habe, weil seine Lieferverträge über die erforderlichen Ausrüstungen aus Westeuropa geschlossen habe. Das Bestreben der Administration, der UdSSR den eigenen Willen zu diktiert, habe lediglich dazu geführt, daß USA-Gesellschaften lukrative Aufträge verloren hätten.

Beobachter in Washington bezeichnen die Entscheidung des Außenpolitischen Ausschusses als eine „Ohrfeige für die Administration“. Sie betonen, dieser Beschluß ver-

anschauliche den wachsenden Unwillen der Gesetzgeber über den außenpolitischen Kurs der Regierung Reagan. Besondere Aufmerksamkeit wird darauf gerichtet, daß der Ausschuß seinen Beschluß trotz eines starken Drucks seitens der Administration gefaßt hat. So wiesen die Parlamentarier entschieden eine persönliche Botschaft des Außenministers George Shultz zurück, der an sie appellierte, den offiziellen Kurs des Weißen Hauses zu unterstützen.

Der Gesetzesentwurf wird nun an das Repräsentantenhaus weitergeleitet.



Die Karagandaer Süßwarenfabrik, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist eine der größten Lebensmittelbetriebe Kasachstans. Die Abteilungen der Fabrik liefern täglich über 150 Tonne verschiedene süße Waren, die an alle Gebiete Kasachstans und die anderen Unionsrepubliken abgehen. Die Produktion der Fabrik wurde auf den internationalen Messen in Leipzig, Neu Delhi, Kairo, Belgrad vorgeführt und allerorts hoch bewertet.

Unser Bild: Die automatische Taktstraße, die mit Sachkenntnis von der Brigadierin Nadeschda Baturina und der Temperaturreglerin Katharina Olfert bedient wird, produziert im Laufe einer Schicht 25 Tonne Pralinen der Sorte „Assort“ und Schokoladenriegel. Diese führenden Fachkräfte arbeiten in der Fabrik bereits je 22 Jahre lang. Foto: Viktor Krieger

Die Jugend eilt in den Klub

Auf dem fälligen Festival der Laienkunde des Rayons Leninski trug das Kollektiv des Kulturhauses der Siedlung Aschtschessal wie immer den Sieg davon. „So wie dieser Klub sollten alle unsere Kulturanstalten arbeiten“, sagte Grigori Karjuk, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees, als er den Siegern das Diplom erster Stufe und die Ehrenurkunde aushändigte.

Hier versteht man es sehr gut, die Freizeit der Jugend vielfältig, abwechslungsreich und nützlich zu gestalten. Neben der Laienkunde erfahren in dieser Siedlung auch der Sport und die Arbeit mit den jungen Familien eine immer größere Entfaltung. Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Öffentlichkeit den jungen Familien, ihnen erweist man großzügige Hilfe, gibt man in erster Linie Wohnungen, Plätze in den Kinderkrippen und Kindergärten. Den Absolventen der örtlichen Mittelschule, die den Wunsch äußern, nach der Schule im Dorf zu bleiben, teilt man neue Traktoren und Lastkraftwagen zu. In Aschtschessal hat man schon lange vergessen, was Mangel an Kadern heißt.

Im Mittelpunkt des geistigen Lebens der Siedlungsbewohner steht das Kulturhaus, das für die Mittel des Kolchos errichtet worden ist. Der große Zuschauerraum, die modern ausgestattete Bühne, Spezialräume für die Zirkelarbeit — all das steht den Jungen und Mädchen nach Feierabend und am Wochenende zur Verfügung. Mit Freude und Vergnügen beteiligen sie sich an den Proben des Chors, des Estradenensembles sowie des Tanz- und des Gesangs-kollektivs.

Der Chor des Kulturhauses besteht bereits mehrere Jahre und erfreut sich einer großen Beliebtheit unter den Bewohnern. Viele Jahre steht dieses Laienkunstkollektiv Anna Dirksen vor, eine leidenschaftliche und feinfühlig Enthusiastin des Chorgesangs. Der herrliche, viestimmige Klang des Chors, der die schönsten russischen und deutschen Volkslieder interpretiert, läßt niemanden gleichgültig. Anna Dirksen arbeitet auch mit den Kindern der Kolchosbauern, die später ihre Eltern im „Erwachsenenchor“ ablösen werden.

Unlängst fand im Kulturhaus der Wettbewerb der Laienkunstkollektive sämtlicher Siedlung und Organisations der Siedlung statt. Reichlichen Beifalls und spendeten die Zuschauer den Eheleuten Wiebe, den Lehrern der örtlichen Mittelschule, Irene spielte Akkordeon und Viktor — Gitarre. In ihrer Darbietung hörten sich die Zuschauer mehrere deutsche und ukrainische Volkslieder an.

Großen Erfolg hatte auch das Tanzensemble, das bereits sieben Jahre von Nelly Polle geleitet wird. Die Laienkünstler gaben mehrere Tänze zum besten, darunter auch „Jugendpolka“ und „Moderne Rhythmen“, die den Zuschauern besonders gefielen.

Im Kulturhaus werden regelmäßig verschiedene Abende veranstaltet, die stets viele Siedlungsbewohner versammeln. Die literarisch-musikalischen Darbietungen über den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, „Dem 60. Gründungstag der UdSSR entgegen“ und andere hatten große Publikumsresonanz. Das Kollektiv der Kulturarbeiter von Aschtschessal zählt zu den besten im Rayon. Das Aktjubinsker Fernsehen brachte eine Sendung über dieses Kulturhaus. So erfährt man im ganzen Gebiet über seine fortschrittlichen Erfahrungen in der sinnvollen Gestaltung der Freizeit der Werktätigen.

Auch der Sport und die Körperkultur werden hier als wichtige Mittel der Erziehung der Jungen und Mädchen weitgehend gepflegt. Die beiden Sportstrukturen des Kolchos Nina Kammerloch und Woldemar Düzel haben es vermocht, die Jugend für den Sport zu gewinnen. Das runde Jahr werden im Kolchos Sportwettkämpfe ausgetragen, an denen sich die meisten Siedlungsbewohner beteiligen.

In Aschtschessal gibt es keine Langeweile, die Jungen und Mädchen wie auch die Erwachsenen finden hier genug Möglichkeiten, um ihren Interessen und Neigungen nachzugehen.

Jakob FISCHER
Gebiet Aktjubinsk

Es singt Maria Bijeschu

In der schöpferischen Laufbahn von Maria Bijeschu, Volkskünstlerin der UdSSR, gab es viele aufregende Begebenheiten, so z. B. die Siege auf dem 3. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb und auf dem 1. Internationalen Wettbewerb in Japan. Das Wichtigste für Bijeschu ist aber — die Anerkennung der Zuhörer, die Liebe der Menschen und das große Vertrauen, das ihr entgegengebracht wurde, indem man sie als Deputierte zum Obersten Sowjet der UdSSR wählte.

Maria Bijeschu erinnert sich heute daran, wie sie vor vielen Jahren in ihr moldauisches Heimatdorf zurückkehrte — mit dem Diplom eines Agronomen und... mit der Bescheinigung über die ins Konservatorium von Kischinow.

„So begann meine Vokalistenaufbahn...“ Nach Beendigung des Konservatoriums machte sie ihr Praktikum am repräsentativen italienischen Operntheater „Scala“. Damals hatte Bijeschu in der Originalsprache vier Gesangsrollen eingeübt und mit Erfolg vorgetragen — die Leonora aus „Der Troubadour“, die Aida, die Tosca und die Madame Butterfly aus den gleichnamigen Opern.

Zum Repertoire der Maria Bijeschu gehören Dutzende von Opernrollen: die Tatjana aus „Eugen Onegin“, die Natascha aus „Die Zauberin“ und die Lisa aus „Pique Dame“ von Tschaiowski; die Semphira aus Rachmaninows Oper „Aleko“, die Nedda aus Leoncavallos „Der Bajazzo“, die Desdemona aus Verdis „Othello“, die Priesterin Norma aus der gleichnamigen Oper Bellinis, die Domnika aus der „Heldenballade“ des moldauischen Komponisten Strylschi. Die meisten Arien dieser Opern sind in Maria Bijeschus Ausführung auf Schallplatten aufgenommen und den breitesten Kreisen der Liebhaber von Opernmusik zugänglich gemacht worden.

Aber einer Rolle gebührt im Leben der Maria Bijeschu ein besonderer Platz... Die junge Sängerin schlug 1967 ein sehr verlockendes Engagement an die „Scala“ aus, wohin sie für die Partie der Aida eingeladen war, und fuhr nach Japan, wo der 1. Internationale Wettbewerb „Madame Butterfly“ durchgeführt wurde. Um den Titel „beste Madame Butterfly der Welt“ und um den Goldpokal bewarben sich 34 Anwärterinnen aus 20 Ländern. Siegerin wurde Maria Bijeschu. Seitdem gastiert sie alle drei Jahre in

Japan. Im Jahre 1970 sang sie zur Enthüllung des Denkmals der japanischen Sängerin Miura Tamaki, der dieser zur Tradition gewordene Tokioter Musikwettbewerb ja auch gewidmet ist. Im Jahre 1973 war Maria Bijeschu da gemeinsam mit Maria Callas und Giuseppe de Stefano Mitglied der Jury.

Nur Sängerin machte sie nicht nur ihre tiefe künstlerische Intuition, die ihr von Natur aus gegebene wunderbare Stimme, die sowohl dramatischen als auch lyrischen Partien gewachsen ist, — eine herrlich geschulte Stimme, sondern auch tägliche angestrengte, zuweilen recht mühselige Arbeit. Sie liebt und versteht zu arbeiten.

Maria Bijeschu erzählt: „Zu meiner Arbeit gehören Aufführungen, Konzerte, Proben, tägliches viestündiges Einüben neuer Partien und Konzertprogramme. Dazu gehören auch die Begegnungen mit dem Publikum verschiedener Länder. In jeder Rolle suche ich die Atmosphäre glühender Leidenschaft wiederzugeben, in der meine Heldinnen leben: wenn es eine Tröge ist, so eine furchtbare, wenn Liebe — so Liebe fürs ganze Leben, wenn Leid — so untröstliches Leid, in der ständigen Beanspruchung all meiner künstlerischen Möglichkeiten und in der gesellschaftlichen Tätigkeit schöpfe ich neue Lebenskraft.“

Wadim KISSELJOW,
Theaterkritiker

Schatzkammer des Wissens

Die Staatliche Unionsbibliothek für fremdsprachige Literatur in Moskau verfügt über mehr als vier Millionen Bücher in 135 Sprachen — von mittelalterlichen Inkunabeln bis zum jüngsten Bestseller. Das hat ihre Direktorin, Ludmilla Gwischiani-Kossygina, Vizepräsident des Internationalen Verbandes der Bibliotheksvereinigungen und -institutionen, mitgeteilt.

L. Gwischiani-Kossygina erklärte, in den 60 Jahren sei die Bibliothek von einer Kollektion von 100 Bänden zu einer sehr großen Sammlung ausländischer Schriften herangewachsen: ihre acht Stockwerke können fünf Millionen Bücher beherbergen. Die neun Lesesäle werden von rund 2000 Personen täglich besucht. Im Laufe eines Jahres werden etwa drei Millionen Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und Nachschlagewerke ausgeliehen.

Die Fonds werden jedes Jahr durch 40 000 bis 50 000 Bücher und rund 3 500 Periodika bereichert. Eine wertvolle Reserve für ihre Ergänzung ist der internationale Bücheraustausch mit 1 300 Organisationen in 93 Ländern. (TASS)

Dein Hobby — Nutzen für alle

Seine zweite Leidenschaft

Seine Erklärungen waren aufschlußreich und interessant. Er sprach begeistert über die Probleme und Aufgaben der Schüler von Shanatas, denen er als Chefgeologe vorsteht, und schilderte deren Arbeit so bildhaft und deutlich, daß ich das Gefühl bekam, selbst zum Trupp der Geologen zu gehören und mich in Gedanken über die Felsen von Karatau klettern zu sehen. Martin Bös sei seinem Beruf mit Leib und Seele ergeben, und außer dem Bereich der Geologie kenne er kaum andere Interessen — das war der erste Eindruck unseres Gesprächs.

Doch bald mußte ich diese Meinung als irrig schätzen. Er erzählte unter anderem, wie er zu seinem Beruf gekommen war.

Von klein auf hatte Martin für Musik geschwärmt. Es fehlte ihm auch nicht an musikalischer Begabung, und der Junge wurde ohne Schwierigkeiten in die musikalische Fachschule aufgenommen. Doch unverhofft machte ihm das Schicksal einen Strich durch die Rechnung. Er erkrankte, und die Ärzte waren gegen die angespannten Übungen, die ihn stundenlang an geschlossenen Räumen fesselten. Mehr frische Luft und weniger Zeit im Zimmer verbringen, lauteten die ärztlichen Ratschläge.

Wo könnte es mehr frische Luft geben als in den Kasachstaner Weiten? Martin zog mit den Geologen hinaus in die Steppe. Er nächtigte bald am Lagerfeuer, bald in der gasfreundlichen Jurle der Schäfer, die ihn mit heilsamem Kумы bewirteten. Dieses Wandern erlebte er als himmlische Lust.

„Ich kann das nicht eindeutig erklären“, sagt der Geologe Martin Bös lächelnd. „Möglich, daß ich gerade dank dieser Lebensweise wieder zu Kräften kam und daß dieser Umstand für die Wahl meines Berufs von Bedeutung war. Jedenfalls möchte ich ihn nie an den Nagel hängen.“

„Aber die Musik? Ist Ihre jugendliche Leidenschaft denn ganz verschwunden?“

„Im Gegenteil“, erwiderte mein Gesprächspartner, „Jugendträume darf man nie aufgeben... Können Sie mal heute Abend in unseren Klub. Ich glaube, es wird für Sie nicht weniger interessant sein, als unser Gespräch über die Geologie.“ Ich besuchte noch am selben Abend das Kulturhaus der Geologen. Leider kam ich etwas zu spät. Darum schwankte ich zwischen dem Wunsch, Martin Bös trotzdem in irgendeinem Zimmer des großen Gebäudes aufzusuchen oder den Laienkünstlern zuzuhören. Doch da drangen die wunderbaren Klänge der bekannten Melodie — einer Ränge zu Puschkins Worten — an mein Ohr.

Ich vergaß alles ringsum und lauschte. Durch die halb offene stehende Tür erblickte ich die bekannte Gestalt des Geologen. Jedoch war er wie umgewandelt. Den Regentastab schwang er gewiß gerade so talentiert, wie der Geologe seinen Hammer, mit dem er die Steine bekloppte. Es spielte das Laienkunstensemble für Volksinstrumente.

Einundzwanzig Jahre leitete Bös das Orchester. Zu den Musikanten gehören Geologen, Fahrer und Bohrarbeiter. Darunter gibt es auch Schüler der allgemeinbildenden Schulen. Jedes Jahr kommen neue Enthusiasten der Laienkunst hinzu, wieder andere nehmen später von ihnen Abschied. Doch die Freude an Musikieren werden sie nicht bald vergessen. Die Liebe für Musik, für die Martin Bös sei empfänglich gemacht hat, ist etwas Bleibendes. Man könnte verschiedene Diplome aufzählen, die das Orchester erworben hat, darunter das Diplom des Unionsfestivals der Schürfungsexpeditionen. Doch Martin Bös behauptet, das sei nicht wesentlich. Wichtiger sei, daß sein Hobby auch andere Menschen begeistert und ihnen Freude bringt.

Nikolai KRESTOWSKI
Dshambul

Obstgarten in Nordkasachstan

Gartenbau in den nördlichen Gebieten von Kasachstan — ist so etwas überhaupt möglich? Ich meine da nicht die kleinen Parzellen — die Datschen, die als grüner Kranz die Städte und Arbeiter-siedlungen umgeben, wenn gleich auch diese Gärten als überzeugender Beweis in einem Streit mit Skeptikern dienen könnten. Aber diesmal habe ich den Erwerbsgartenbau im Sinn.

In den letzten Jahren hatte ich Gelegenheit, etliche Male im Sowchos „Nikolajewski“, Gebiet Nordkasachstan, zu weilen, und ich kam zur Überzeugung, daß dies keine Fata-Morgana ist. Das, was ich hier erblickte, übertraf all meine Erwartungen — ein Wunder für den Norden! Ein echter Obstgarten auf einer Fläche von 65 Hektar mit Apfel-, Pflaumen- und Kirschenbäumen, mit Johannis- und Himbeersträuchern. Und dieses Wunder hat Wilhelm Fink vollbracht.

Das letzte Mal war ich da im vorigen Herbst während der Ernte. Es war ein freudiger Anblick. Wilhelm Fink erzählte mir, daß sie vor allem die eigenen Sowchosarbeiter mit den Früchten dieses herrlichen Gartens versorgen. Das Übrige werde an jeweilige Interessenten verkauft.

Anfang der sechziger Jahre war Nikolajewka ein gewöhnliches kahles Steppendorf gewesen. Eine Ausnahme bildete der Garten des Dorfschullehrers Wilhelm Fink. Hier reiften Apfel, Johannisbeeren und Himbeeren. Damals war Alexej Rubzow Sowchosdirektor, Agronom von Beruf. Er schwärmte davon, einen Garten anzulegen, aber die Fachleute glaubten nicht an den Erfolg solcher Vorhaben. Da wandte sich der Direktor an

Wilhelm Fink mit dem Vorschlag, diese Idee zu verwirklichen. Der war sofort einverstanden. Wahrscheinlich, weil er auch selbst schon längst davon träumte.

Am nächsten Tag nach diesem Gespräch mit dem Direktor wählte er für den künftigen Garten fünf Kilometer vom Dorf entfernt, nicht weit vom Ischim, ein fruchtbares Landstück. Und im Herbst begann die Arbeit. Sie ging flott vonstatten. Die Schüler der Oberstufe halfen ihrem Lehrer. Vor allem wurde um das Grundstück herum ein Waldstreifen angepflanzt — Pappeln, Akazien, Ahorne. Später wurde gezeigt, wie alle, daß dieser Waldstreifen eine entscheidende Rolle als Schutz der Obstbäume und Büsche gegen Schneegestöber und heiße Sommerwinde spielte.

Es war nicht leicht, Setzlinge und Stecklinge aufzutreiben. Wilhelm Fink aber warf die Flinte nicht ins Korn, er ging ganz in seiner Arbeit auf, schenkte wieder geworden zu sein. Nicht alle aber glaubten, daß hier in dieser rauhen Gegend ein Obstgarten erblühen könnte. Wilhelm Fink blieb beharrlich.

Heute noch erinnern sich die Dorfbewohner an jene Zeiten und sprechen voller Anerkennung über den Enthusiasmus des Kommunisten Wilhelm Fink. Sie nennen ihn nicht anders als „Unser Mitschürner“.

Gegenwärtig tragen schon alle Bäume und Sträucher Früchte. Wilhelm Fink hatte solche Obstsorten gewählt, die für die klimatischen Verhältnisse Nordkasachstans besonders geeignet sind und die reichsten Ernten geben. Von den Apfelsorten sind die ertragreichsten: „Uraltschok nallwoje“, „Bely Naliw“, „Isyk-Kulschoje“, „Jubilejn oje“,



„Moskowskaja Gruschowka“ u. a. Die ertragreichsten Johannisbeersorten sind „Altalskaja deserinaja“, „Golubka“, „Nina“. Die beste Himbeersorte für diese Gegend ist die „Wispucha“.

Und was ganz besonders interessant und wichtig ist — alljährlich erzielt man hier gute Ernten. Das ist das Ergebnis großen Fleißes und einer hohen Agrotechnik. Außer organischen Düngemitteln, nur äußerst selten gebraucht er zur Bekämpfung von Schädlingen Pestizide. Er zieht biologische Schädlings- und Pflanzenkrankheitsbekämpfungsmittel vor. Im Sowchosgarten herrscht stets ideale Ordnung. Infolge richtiger Bodenbearbeitung ist das Unkraut vollständig bekämpft worden. Alle Arbeiten werden entsprechend der Arbeitsablaufkarte vollführt.

Der Garten ist hochrentabel. Allein in den zehn letzten Jahren sind 832 Tonne Johannis- und Himbeeren sowie 2 741 Tonne Äpfel eingemietet worden.

Kein einziger Baum, kein Strauch ist hier ohne Wissen von Wilhelm Fink gepflanzt worden. Mit 65 ging er nach vierzigjähriger Schularbeit in den Ruhestand. Jetzt ist er schon das achte Jahr mit dem Garten beschäftigt.

Er erinnert sich gern an diejenigen, die gemeinsam mit ihm die ersten Bäume pflanzten. Das wa-

ren hauptsächlich seine Schüler. Eiliche von ihnen legen nun selbst Gärten an.

Viele gute Worte sind schon über den Obstgarten und dessen Gründer gesagt worden. Der Garten hat aber nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch soziale, ästhetische und erzieherische Bedeutung. Das Dorf Nikolajewka hat ein neues Anflitz erhalten. Unmittelbar neben dem alten ist ein neues Dorf emporgewachsen — schöne, moderne Wohnhäuser mit allen Bequemlichkeiten, ein Kulturhaus, ein Dienstleistungshaus, eine Apotheke, ein Kindergarten. Die Straßen sind asphaltiert. Die Häuser stehen da, in Grün geteilt. Behutsam und liebevoll wird hier jeder Baum, jeder Strauch gepflegt.

Dem Beispiel des Sowchos „Nikolajewski“ folgend, hat man im Rayon Leninski in den Sowchos „Uljanowski“, „Amangeldinski“, „Obrazowski“ und anderen landwirtschaftlichen Betrieben Obstgärten angelegt.

Selbstverständlich ist es nicht leicht, unter den klimatischen Verhältnissen Nordkasachstans den Gartenbau zu entwickeln. Dazu sind tiefe Kenntnisse und viel Fleiß nötig. Die Entwicklung des Gartenbaus auf dem Neuland wird auch dadurch gehemmt, daß es an qualifizierten Fachkräften, den nötigen Bodenbearbeitungsmaschinen und Mechanismen sowie Bewässerungsanlagen noch mangelt.

Es ist auch recht schwierig, Stecklinge der nötigen Sorten zu erwerben, da es nur wenig Obstbaumschulen gibt, in welchen gerade diese Sorten gezüchtet werden.

Das, was im Sowchos „Nikolajewski“ erzielt worden ist, legt beredtes Zeugnis davon ab, daß auch die Bewohner der Neulandrayons sich, wenn auch nicht vollständig, so doch in bedeutendem Maße mit Obst und Beeren versorgen können. Und dies wäre ein durchaus spürbarer Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms.

Woldemar ALTERGOTT

Der Schutz des Arbeitsrechts

Das Recht der Bürger auf Arbeit realisiert, sichert die so-wjetische Gesetzgebung den umfassenden Schutz der Arbeitsrechte der Arbeiter und Angestellten. Sie garantiert jedem Bürger die Möglichkeit, gegen eine beliebige Verletzung der Arbeitsgesetzgebung Berufung einzulegen.

Arbeitskonflikte werden von den Kommissionen für Arbeitsstreitigkeiten, von den Gewerkschaftskomitees, von den Rayons- oder städtischen Volksgerichten behandelt. Auf diese Weise wird die Leninsche Idee der demokratischen und gerechten Ordnung bei der Entscheidung von Arbeitsstreitigkeiten verwirklicht.

Die Kommissionen für Arbeitsstreitigkeiten sind die obligatorischen Grundinstanzen dafür, doch die sowjetische Gesetzgebung räumt den Werktätigen zugleich umfassende Rechte ein, sich zum Zweck des Schutzes der Arbeitsrechte ans Gericht zu wenden. Jeder Arbeitsstreitfall kann (mit seltenen Ausnahmen) gerichtlich behandelt werden, wenn die Ergebnisse ihrer Entscheidung auf außergerichtlichem Wege den Arbeiter, Angestellten oder die Administration eines Betriebs, einer Anstalt oder Organisation nicht zufriedenstellen.

Von großer Bedeutung ist die Entscheidung von Arbeitsstreitigkeiten im Gericht betreffs der Wiederanstellung nach ungerechter Entlassung, betreffs des Einzels des Arbeitslohnes, des Ersatzes des materiellen Schadens, der vom Angeklagten bei der Erfüllung seiner Dienstpflichten dem Betrieb, der Anstalt oder der Organisation zugefügt wurde. Diese Konflikte beliegend, schützen die Gerichte die Rechte der Arbeiter, Betriebe, Anstalten, Organisationen und fördern durch

ihre gesamte Tätigkeit die Befolgung des Arbeitsgesetzes, die Festigung der Arbeitsdisziplin, das sorgsame Verhalten zum sozialistischen Eigentum.

Die Gerichte schenken eine besondere Aufmerksamkeit den Fällen, die mit der Wiederanstellung auf der Arbeit verbunden sind. Die ungesetzlichen Entlassungen berühren äußerst wichtige Interessen der Sowjetmenschen, für die die Arbeit Pflicht, Ehrensache und erstes Lebensbedürfnis ist. Leider kommen in der Gerichtspraxis immer noch Fälle der Schmälerung der Arbeitsrechte vor.

Die meistverbreitete Gesetzesverletzung ist die Nichtbefolgung der Ordnung der Entlassung der Arbeiter und Angestellten für Verletzungen der Arbeitsdisziplin, für Arbeitsbummelei, bei Kürzung der Planstellen durch die Administration des Betriebs, der Anstalt, der Organisation. So werden z. B. Arbeiter entlassen bei nur einmaliger Verletzung der Arbeitsdisziplin oder für Vergehen, die nicht bei Erfüllung der Dienstpflichten begangen wurden. Das Gesetz verbietet Entlassungen solcher Art. Manchmal werden bei der Entlassung wegen Kürzung der Planstellen keine Maßnahmen ergriffen, um den gekündigten mit seiner Zustimmung in einen anderen Betrieb zu versetzen.

Besondere Empörung ruft die Entlassung von Arbeitern und Angestellten bei offenkundiger Verletzung des Gesetzes hervor. So erlaubt man es sich manchmal, schwangere Frauen, stillende Mütter, Frauen, die Kinder im Alter bis zu 1. Jahr haben, zu entlassen; Arbeitsverträge ohne vorherige Vereinbarung mit dem Gewerkschaftskomitee aufzulösen,

Minderjährige ohne Zustimmung der Kommission für Angelegenheiten der Minderjährigen zu entlassen usw.

Es ist verboten, Arbeiter und Angestellte ohne deren Zustimmung auf andere Arbeit überzuführen. Die Verletzung dieser Ordnung durch die Administration der Betriebe, Anstalten, Organisationen führt zur Wiederanstellung des ungesetzlich übergeführten Arbeiters in seinem Amt. Sogar in Fällen, wenn die Administration als Disziplinarstrafe den Arbeiter auf andere Arbeit überführt, hat sie das unter Berücksichtigung des Berufs und der Qualifikation des Betroffenen zu tun.

Bei der Behandlung von Fällen der gesetzwidrigen Entlassung oder Überführung auf andere Arbeit besteht die Aufgabe des Gerichts in der sofortigen Wiederanstellung des Arbeiters oder Angestellten in seinem Amt. Die Angestorenen dagegen, die den gesetzwidrigen Befehl erließ, wird verpflichtet, dem Betrieb, der Anstalt oder der Organisation den Schaden zu ersetzen, welcher der jeweiligen Institution durch die Auszahlung des Arbeitslohnes dem Arbeiter oder Angestellten für die Zeit des erzwungenen Ausfalls zugefügt wurde. Zugleich nimmt das Gericht die gesetzmäßigen Handlungen der Administration in Schutz, die laut Gesetz erfolgten. Das Gericht kann sich mit keinerlei gesetzwidrigen Handlungen, um so mehr als die Verletzung des Gesetzes die verfassungsmäßigen Grundlagen der Erziehung, der geistigen Entwicklung der Jugend und ihrer Vorbereitung zur gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit untergräbt.

Hier ein Beispiel. Laut Befehl

der Alma-Ataer Gebietsabteilung Volksbildung wurde der Lehrer und Erzieher Sh. aus der Kasakelener Spezialschule für sehbehinderte Kinder wegen Handgreiflichkeit und physischer Beleidigung eines Schülers entlassen. Das Gericht des Alma-Ataer Stadtbezirks Sowjetski verhandelte über die auf diese Weise entstandene Arbeitslosigkeit und lehnte die Klage von Sh. über Wiederanstellung ab, indem es die Entlassung für gesetzmäßig erklärte. Laut Gesetz sind ähnliche Moralverlöbe, wie Sh. ihn sich zuschulden kommen ließ, unvereinbar mit seiner weiteren Arbeit als Erzieher der Kinder.

Auf gerichtlichem Wege wird der Gesundheitsschaden ersetzt, falls die Gesundheit des Bürgers geschädigt wurde. Die Gerichtstätigkeit zur Behandlung solcher Fälle fördert die strikte Befolgung der Arbeitsschutzbestimmungen und der Vorschriften der Sicherheitstechnik, die Festigung der Produktions- und Arbeitsdisziplin, die Sicherung der Betriebsordnung in der Industrie, im Bau und Verkehrswesen.

Zur Gewährleistung eines sorgsamen Verhaltens der Arbeiter und Angestellten zum sozialistischen Eigentum sowie zur Erhöhung der Garantien der Weiterzahlung des Gehalts sieht die Arbeitsgesetzgebung besondere Bestimmungen und Höhen der materiellen Verantwortung der Arbeiter und Angestellten vor. Das Gericht ist berufen, eine strikte Einhaltung dieser Bestimmungen zu sichern.

Eine wichtige Pflicht des Gerichts ist die Durchführung von Vorbeugungsmaßnahmen, d. h. die Behebung der Ursachen und Bedingungen, die Arbeitsstreitigkeiten aufkommen lassen. Eine

besondere Rolle kommt in dieser Hinsicht der Gerichtspraxis zu. Stellt das Gericht bei der Verhandlung eines Falles Verletzungen der Gesetzmäßigkeit oder der Ordnung des sozialistischen Gemeinschaftslebens durch einzelne Amtspersonen und Bürger oder wesentliche Mängel in der Arbeit der staatlichen Betriebe, Anstalten und Organisationen fest, übt es Gerichtskritik an den erwähnten Institutionen, Amtspersonen oder Arbeitskollektiven, die verpflichtet sind, das Gericht über die getroffenen Maßnahmen zu informieren.

Das gewaltige sozialökonomische Programm, das von unserem Staat verwirklicht wird, sieht einen weiteren Aufstieg des Volkswohlstands vor. Dieses Programm wird konsequent, je nach Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion, Steigerung ihrer Effektivität, Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Arbeit aller Abschnitte der Volkswirtschaft realisiert. Die Tätigkeit der Gerichte fördert die Lösung dieser sozialökonomischen Aufgaben.

Das sowjetische Gericht ist ein wahres Volksgericht. Eine seiner Hauptaufgaben ist der Schutz der sozialökonomischen, politischen und persönlichen Rechte und Freiheiten der Bürger, die in der Verfassung der UdSSR, in der Verfassung der Kasachischen SSR und in anderen Sowjetgesetzen verbrieft sind und durch diese garantiert werden.

Raschad TASUTDINOW, Leiter der Verwaltung für Systematisierung der Gesetzgebung und Vorbereitung von Gesetzenwürfen des Justizministeriums der Kasachischen SSR, Kandidat der Rechtswissenschaften

Rekonstruktion steht bevor

Das berühmte Bolschoi-Theater soll in den nächsten Jahren rekonstruiert werden. Es ist geplant, das Gebäude mit moderner Technik auszustatten und einem Teil seiner Räume die ursprüngliche Gestalt wiederzugeben.

Das erste Theatergebäude war vor über 200 Jahren erbaut. Das Bauwerk, das jetzt in der ganzen Welt bekannt ist, entstand nach einem Brand neu.

Der Zuschauerraum wird genauso bleiben wie er jetzt ist, die einzige Neuerung wird darin bestehen, daß er eine Funkanlage erhält. Der Bühne wird dagegen besondere Beachtung geschenkt. Es stellt sich nämlich heraus, daß sie sehr viele Metallkonstruktionen enthält, die den Klang entstellen. Die Wände zur Bewegung der Dekorationen, die viel Metall enthalten, werden durch lautes und zuverlässig funktionierende Spezialvorrichtungen ersetzt.

Änderungen werden auch an der Orchestergrube vorgenommen. Früher befand sich unter dem Fußboden der Grube der sogenannte Klangraum, der später zum Teil von technischen Räumen eingenommen wurde. Deshalb veränderte sich der Klang des Orchesters. Jetzt gibt es, diesen akustischen Raum wiederherzustellen.

Dem Publikum ist das Gebäude mit dem Hauptportal mit acht Säulen an der Südsseite vertraut. Das Gebäude hatte aber seinerzeit ein Portal mit zehn Säulen vom Norden her, das eine zusätzliche Zierde des Bauwerks bildete. Deshalb soll es ebenfalls wiederhergestellt werden. Vorgesehen sind Aufbauten für Proben- und Hilfsräume.

(TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“